

Volksstimme

EingelPreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Bogenabend. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. —
Verantwortlich für Inhalt: Carl Pauli, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co.,
Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 224 bis 227. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag
Seite 110. — Verkaufspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abnehmer 1,50 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 37 Millimeter breite Nonparelletzte drückt 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familien-
anzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pf., Vereinstafeln 80 Pf., die dreispaltige 90 Millimeter breite Nonparelletzte
drückt 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung
Zahlung erfolgt. Für Platzvorchriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 220.

Magdeburg, Dienstag den 21. September 1926.

37. Jahrgang.

Fehler der Wirtschaftspolitik.

„Kurze Wellenberge der Besserung“.

Das Statistische Reichsamt und erst kürzlich auch Reichswirtschaftsminister Curtius haben auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Konjunkturforschung feststellen zu können geglaubt, daß ein anhaltender Aufstieg der deutschen Wirtschaft kaum zu erwarten sei. Wenn vor dem Kriege ein Aufschwung der gewerblichen Betätigung, ein Höhepunkt, eine Krise und eine Depression in der wechselvollen Folge einander ablösten, die der kapitalistischen Wirtschaft eigentümlich ist, und wenn dieser Prozeß in der Regel sich auf fünf bis sieben Jahre ausdehnte, so glaubt man heute, daß die Konjunktur nur noch ganz „kurze Wellenberge“ aufzeigen würde, daß also Hochkonjunktur und Krise einander rasch ablösen werden. Die Leute, die das aussprechen, berufen sich dabei auf die großen Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur seit dem Kriege. Sie sind sich auch offenbar nicht der Tatsache bewußt, daß dieses schnelle Auf und Ab zugleich ein Zeugnis der

Kurzfristigkeit der amtlichen Wirtschaftspolitik und der privaten Wirtschaftsführung der Unternehmer ist.

Wie verlief die Wellenlinie der Konjunktur vor dem Kriege?

Nach einem wirtschaftlichen Tiefpunkt lockten niedrige Zinssätze das Kapital zu langfristiger Anlage heraus. Es wurden mit dem billigen Hypothekengeld Häuser gebaut. Die zahlreichen Arbeitslosen fanden zunächst in diesen, bald danach aber auch in andern Gewerbebezügen Verdienst, weil der Wohnungsbau auf die meisten rückwärtigen Industriezweige anregend wirkte. Die durch die neu erschlossene Arbeit entstandene neue Kaufkraft belebte die Konsumindustrie. Da die Industrie als Ganzes jetzt wieder den Ausbau der Anlagen betreiben kann, werden auch die Produktionsmittelindustrien befruchtet. Bei steigenden Preisen (und Löhnen!) steigt die Beschäftigung, die hohen Börsenkurse ziehen Anlagekapital an. Die ganze Industrie und der Handel richten sich in ihren Anlagen und ihrer Vorratsbildung auf einen großen Warenumschlag ein. Das vorher flüssige Kapital wird so nach und nach absorbiert. Die Zinssätze steigen. Die Bautätigkeit wird unmöglich. In diesem Gewerbebezug beginnen bereits wieder die Zusammenbrüche und die Freisetzung von Arbeitern, während die übrige Wirtschaft nach in Hochkonjunktur schwelgt.

Inzwischen sind aber die

Preise der Kaufkraft davongeeilt.

das Kapital knapp und teuer geworden. All diese Momente führen zum Crash. Das künstliche Gebäude der Kurse stürzt zusammen, der Absatz an Waren stockt, die im Rausch der Spekulation geschaffenen ungeunden Gründungen gehen pleite, Arbeitskräfte werden freigesetzt. Die Krise ist da und dehnt sich lawinenartig aus. Auf der einen Seite steht das Heer der Arbeitslosen, auf der andern Seite das Übermaß von Vorräten, die der Markt nicht aufnehmen kann. Die Vorräte müssen „liquidiert“, in Geld verwandelt werden, was meist nur unter Preisdruck möglich ist. Die industriellen Unternehmungen werden davon in Mitleidenschaft gezogen. Das frei werdende Geld, auch soweit es als Kapital langfristig verfügbar ist, flaut sich am offenen Geldmarkt, weil zu viele unter den vorangegangenen Kursschwüngen und Zusammenbrüchen Verluste erlitten haben. Die Zinssätze sinken. Das frei gewordene Kapital sucht jetzt seine Anlagen in soliden, langfristigen Werten, fließt also auch dem Hypothekemarkt wieder zu; die Bautätigkeit kann also wieder beginnen.

Inzwischen sind auch die überflüssigen Lager in der Industrie oder im Handel geräumt oder verbraucht; die Bedingungen für den Aufstieg sind wieder gegeben.

Werte in der Konjunktur angesetzt.

Aber als Glied in der Kette der Konjunktur ist er weitgehend ersetzt dadurch, daß heute, wenn auch unzulänglich, so doch schon in hohem Maße die öffentliche Auftragsvergebung einen Ausgleich vorzieht. Neben den Hypotheken treten die öffentlichen für die Auftragsvergebung erforderlichen Aufträgen von Reich, Staat und Gemeinden am Kapitalmarkt auf und ein großer Teil fließt auch der Bautätigkeit wieder zu.

Aber das rohe, schematische Bild, das wir von dem Konjunkturverlauf haben, zeigt eine Tatsache mit großer Deutlichkeit: Preise, Zinsen, Absatzbedingungen, Arbeitsmarkt unterliegen fortgesetzt lebhaften Schwankungen, die in ihrer Gesamtheit die veränderlichen Ausschläge nach beiden Seiten zur Hochkonjunktur und zur Krise hin er-

geben. Diese Ausschläge konnten stark sein und das ganze Wirtschaftsleben erfassen, solange ein großer Teil der Industrie und des Handels im Reiche der freien Konkurrenz stand. Jede Krise war für das Unternehmertum eine harte Lehre. Sie brachte zum Bewußtsein, daß die Umsatzsteigerung die Vorbedingung des Wirtschaftserfolges ist. Daher strebte man nach Umsatzerweiterung, bis der Markt sich mit Ware vollgejogt hatte, es gab einen ernsthaften Preisabbau in der Krise und ein verhältnismäßig langsames Ansteigen der Preise, wenn die Beschäftigung zunahm. Das große Auseinanderklaffen der Schere zwischen Produktionsfähigkeit und Kaufkraft trat erst ein, wenn alle Kreise von Spekulationsfieber erfaßt wurden.

An Stelle der freien Konkurrenz, die vor dem Kriege wenigstens noch in großen Zweigen der Verarbeitungsindustrie und im ganzen Handel da war, sind heute die Kartelle getreten.

Sie alle befaßen sich mit der „Regulierung des Marktes“ im Dienste des kapitalistischen Profits. So kommt es, daß die Preise bereits erhöht werden, längst ehe alle Werke voll beschäftigt sind, daß bei Zusammenbrüchen große Stützungsaktionen teils von privaten Gruppen, teils auch vom Staate unternommen werden. Mit dem größten Eifer werden die Profite vorweggenommen, die im Normalverlauf der kapitalistischen Wirtschaft erst bei hohen Umsätzen eintreten könnten. Die Preise folgen so jeder noch so geringen Zunahme an Kaufkraft; ihr Absinken wird durch planmäßige Beschränkung der Produktion verhindert. Ueberhöfete Sicherung der Gewinne, überängstliche Vorjorge gegen jeden Verlust wirken so zusammen, um die Fendelausschläge der Konjunktur zu verkürzen. Die Wellenberge werden kleiner. Konnte man früher damit rechnen, daß nach jeder Krise die kapitalistische Wirtschaft eine enorme Auftriebskraft zur Höchstleistung zeigte, so wird diese Auftriebskraft heute sofort gelähmt: sie wird

erdrückt von dem Ringe der Syndikate,

Kartelle und Trusts, der die gesamte moderne kapitalistische Wirtschaft umschließt.

Hier liegen die Fehler der amtlichen Wirtschaftspolitik, daß sie die Wiedererstarkung der kapitalistischen Wirtschaft geduldet, teilweise durch Hochschutzzölle, Subventionen und dergleichen sogar gefördert hat, ohne andre Antriebskräfte an ihre Stelle zu setzen. Wenn man die kapitalistische Wirtschaft ihres eignen Stützpunktes beraubt, so muß man eben ein andres Mittel zu ihrer Regulierung finden.

Der Kampf der Gewerkschaften um den Massenwohlstand und um die Anerkennung der Arbeiterrechte in der Wirtschaft sowie um die Mitwirkung der Verbraucher an allen Stellen des Wirtschaftsbetriebs wird danach zu einer zwingenden Notwendigkeit. Er setzt einmal an die Stelle des abgewirtschafteten Systems kapitalistischer Wirtschaftsführung und reinen Profitstrebens die Idee der Hebung des Wohlstandes des gesamten Volkes durch Erhöhung der Löhne, zum andern bewirkt er durch Beeinflussung der Wirtschaft in gemeinwirtschaftlichem Sinne die Entfaltung neuer Triebkräfte zur Aufhebung der Produktion. Und diese ist notwendig, wenn das riesige Heer der Erwerbslosen wieder Arbeit und Brot finden soll.

Zusammentunft Stresemann-Briand

Aus Paris wird uns berichtet:

Briand hat nach seiner Rückkehr nach Paris am Quai d'Orsay die französischen Journalisten empfangen und ihnen über die internationale Lage längere Erklärungen abgegeben. Ueber die Besprechung mit Stresemann erklärte er, feinerlei Mitteilungen machen zu können. Er werde dem Ministerrat am Dienstag einen ausführlichen Bericht über diese Besprechung abgeben. Er wies nur darauf hin, daß diese Besprechung der Ausarbeitung eines ausgleichenden und logischen Friedenszustandes zwischen Frankreich und Deutschland gedient habe.

„Mein Land“, führte er aus, „verliert nichts dabei, wenn es sich resolut dem Frieden entgegenbewegt. Der Frieden ist etwas, was Frankreich nicht erniedrigt.“ Man habe in seiner Abwesenheit versucht, durch die Lotos-Affäre und durch die Zwischenfälle in Italien die öffentliche Meinung Frankreichs aufzuregen und zu übereilten Handlungen zu veranlassen. Er bedauere dies aufrichtig und stelle mit Freuden fest, daß Frankreich seinen schlechten Ratgebern nicht gefolgt und zu keinem Augenblick seine Kaltblütigkeit verloren habe. Er erklärte, daß die Lotos-Angelegenheit

vor dem Haager Schiedsgericht schwebte und daß dieses binnen kurzem der Türkei unrecht geben und die türkische Regierung zu einer starken Geldbuße verurteilen wird. Was die italienischen Zwischenfälle anbelange, so habe Italien offiziell sein Bedauern ausgedrückt. Er, Briand, könne nur hoffen, daß diese Zwischenfälle sich nicht erneuern.

Jetzt, wo Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist, schloß Briand, sind Besprechungen zwischen den französischen und deutschen Staatsmännern leichter. Ich werde sie davon benachrichtigen, sowie ich etwas Bestimmtes weiß. Augenblicklich könnten Indiskretionen und Polemiken nur die Schwierigkeiten gewisser deutsch-französischer Probleme vergrößern. Ich wiederhole noch einmal: Was mich anbelangt, bin ich fest für den Frieden, und meine ganzen Anstrengungen bewegen sich auf diesem Wege.

Briand wird sofort nach dem Ministerrat am Dienstag sich auf eine Zeit zur Erholung ans Meer begeben.

Nach den Informationen, die beide Minister ihren Delegationen über die Verhandlungen von Thoiry gaben, haben hauptsächlich drei Punkte in der Unterredung die Hauptrolle gespielt, nämlich 1. die Frage der interalliierten Militärkontrolle, 2. der Rheinlandbesetzung und 3. die Saarfrage.

Zur ersten Frage sollen die beiden Minister vereinbart haben, daß die Militärkontrolle der Alliierten im Dezember bzw. Anfang nächsten Jahres endgültig aufgelöst werden soll, und daß dann die Völkerbundskontrolle einsetzt, die wahrscheinlich nicht nach dem bisherigen, vom Rat dürftig im Dezember von neuem mit der Frage befaßt und ein neues Kontrollsystem beschließen, das dem deutschen Interesse mehr Rechnung tragen wird, als der bisherige Völkerbundsplan.

Zur technischen Vorbereitung der neuen deutsch-französischen Verhandlungen wird Loucheur im Auftrage der französischen Regierung schon Anfang Oktober nach Berlin reisen. Die neuen Verhandlungen sollen in einer beiderseitigen Konferenz geführt werden, die wahrscheinlich in Basel oder Köln stattfinden wird.

Ein entscheidender Wendepunkt.

Briand ist am Sonnabend morgen aus Genf in Paris eingetroffen und am Bahnhof von zahlreichen Ministern und offiziellen Behörden und dem politischen Boten in Paris empfangen worden. Trotzdem über die Besprechung Briand-Stresemann nichts bekannt geworden ist, kommentiert auch die Abendpresse ihren mutmaßlichen allgemeinen Inhalt, nämlich die Schaffung der Mittel, die Frankreich und Deutschland gestatten könnten, auf allen Gebieten zu vernünftigen Beziehungen zurückzukehren und zwischen den beiden Ländern eine enge wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zu schaffen.

Die Blätter verhehlen keineswegs, daß ein so großzügiges und zum Teil delikates Unternehmen nicht in ein paar kurzen Worten verabschiedet werden kann und betonen, daß dem beiderseitigen Verständigungswillen sich noch zahlreiche Schwierigkeiten entgegenstellen werden. Jedenfalls aber sei eine fruchtbare Arbeit nur bei gegenseitigem Entgegenkommen und auf Grund gegenseitiger Kompensationen möglich. Daß, was Frankreich anbetrifft, die Rheinlandbesetzung den größten Teil der Opfer wird darstellen müssen, die Frankreich bringen wird, damit hat sich der größte Teil der Presse hier abgefunden. Die Linkspresse tut das um so leichter, als sie die Besetzung zum Teil stets sehr bekämpft hatte und weiß, wie gleichgültig der größte Teil der öffentlichen Meinung Frankreich einer eventuellen Abtragung dieser Besetzung gegenübersteht. Aber selbst Blätter wie die nationalistische „Liberté“ äußern sich sehr resigniert und müssen zugestehen, daß die Aufgabe der Rheinlandbesetzung bei dem französischen Volke noch viel weniger Widerstand oder nur Kritik hervorrufen wird, als seinerzeit die Aufgabe der Ruhr.

Der „Temps“ widmet der Besprechung von Thoiry einen Leitartikel, in dem er die französische und deutsche öffentliche Meinung vor übertriebenen Hoffnungen warnt. „Zunächst ist es aber Tatsache“, führt das Blatt aus, „daß die Besprechung unter den Bedingungen, unter denen sie vorbereitet wurde und mit dem Charakter, den man ihr gab, eine bedeutende Etappe in der Evolution der deutsch-französischen Beziehungen darstellt und Ausichten eröffnet, die man nicht so schnell zu entdecken hoffte, selbst nach dem, was in Locarno erreicht worden war. Man befindet sich jetzt an einem entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen.“

Aufmarsch der Berliner Gewerkschaften.

Im Herzen der deutschen Arbeiterbewegung, in Berlin, hat am Sonntag eine äußerst wichtige, überaus feierliche und erhebende Feier des 25jährigen Jubiläums der Gewerkschafts-Internationalen stattgefunden. Die Kundgebung selbst fand auf den Treptower Spielwiesen statt, und die Zahl der Teilnehmer, die daran teilnahmen, wird von den bürgerlichen Berliner Montagsblättern auf 250 000 geschätzt.

In zwölf langen Zügen mit unzähligen roten und schwarzrotgoldenen Fahnen und geordnet nach Industriezweigen marschierten Berlins Regimenter der Arbeit durch die Straßen nach dem Orte der Kundgebung. Nach einem Mustervortrag erfolgte dort Chorgesang, vorgetragen vom Arbeiter-Sängerbund. Dann sprachen zehn Gewerkschaftsführer und Hermann Müller vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei zu den Massen. Sie wiesen darauf hin, daß die Internationale der Arbeit nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im politischen Leben Schule gemacht habe. Auch für den Völkerbund habe die Gewerkschafts-Internationalen beispielgebend gewirkt. In der Vorkriegszeit sei das gewerkschaftliche Leben stark eingeschränkt worden und habe erst wieder unter der Republik einen neuen Aufschwung nehmen können.

Im Anschluß daran fanden in sämtlichen Lokalen Treptows große Feiern statt. Die Demonstrationen verliefen völlig ruhig und ohne jeden Zwischenfall.

Ähnliche Demonstrationen haben am gestrigen Sonntag und im Verlaufe der internationalen gewerkschaftlichen Werbewoche in vielen Städten Deutschlands und des gesamten Auslandes, soweit Kulturstaaen in Frage kommen, stattgefunden.

Ihr laßt den Armen schuldig werden

Herr Dr. Friedensburg, Polizeivizepräsident von Berlin, hatte an das „Berliner Tageblatt“ ein Schreiben gerichtet, das man, gerade weil es von einem hohen Polizeibeamten stammt, als aufsehenerregend bezeichnen muß. Dr. Friedensburg schreibt:

Kurze Gespräche mit dem Förderer der Gräfin Lambach (Wittener) und den beiden Eichenbühl-Attentätern von Leisde (Schlesinger und Weber) veranlassen mich, eine Seite des Erwerbslosenproblems, auf die das Schicksal dieser drei verhängnisvollen Menschen hinweist, mit Ihnen kurz zu erörtern.

Alle drei jungen Leute sind noch entfernt von dem landläufigen Bild des „Erwerbslosen“. Keiner überzeugung noch handelt es sich bei ihnen um Menschen, die, wenn auch vielleicht labiler Natur, doch in einem geordneten Leben voller Arbeit und Ordnung leben zu können der Gesellschaft gegenüber stehen. Sie sind nicht nur immer wieder gequält, sondern gerade Arbeit zu finden, und alle drei sind ohne Zweifel durch die unzureichende, teilweise jahrelange Beschäftigung in der Vergangenheit in eine solche Verwirrung geraten. Sie sind nicht nur geistig, sondern auch körperlich erschöpft, und es ist schwer, ihnen die Wege zu zeigen, die zu einem geordneten Leben führen können. Sie sind nicht nur geistig, sondern auch körperlich erschöpft, und es ist schwer, ihnen die Wege zu zeigen, die zu einem geordneten Leben führen können.

Die Polizei ist gegenüber derartigen Fällen nicht machtlos. In manchen Fällen ist es möglich, die Betroffenen zu helfen. In anderen Fällen ist es notwendig, die Polizei zu unterstützen. In manchen Fällen ist es möglich, die Betroffenen zu helfen. In anderen Fällen ist es notwendig, die Polizei zu unterstützen.

Die Polizei ist gegenüber derartigen Fällen nicht machtlos. In manchen Fällen ist es möglich, die Betroffenen zu helfen. In anderen Fällen ist es notwendig, die Polizei zu unterstützen. In manchen Fällen ist es möglich, die Betroffenen zu helfen. In anderen Fällen ist es notwendig, die Polizei zu unterstützen.

stigten selbstem ausgestellt wurden oder in Kürze ausgestellt werden, wissen wir nicht. Da der Reichsarbeitsminister sich bisher noch immer nicht entscheiden konnte, die Dauer der Bezugsberechtigung zu verlängern, und da die Arbeitslosigkeit nur ganz langsam und ganz wenig zurückgeht, muß damit gerechnet werden, daß es im verhältnismäßig kurzen Zeit in Deutschland eine Million Erwerbsloser geben wird, die keine Unterstützung erhalten oder nur die mehr als zweifelhafte aus der Wohlfahrtsfürsorge. Wir sind die Ärmsten, die Verbrecher irgendeiner Unterklasse, aber der Berliner Polizeivizepräsident hat nur zu recht, wenn er sagt, daß unsere Wirtschaftsordnung diesen Unglücklichen viel schuldig geblieben ist.

Aber nicht allein die Unterstützungsdauer muß verlängert werden, Herr Dr. Friedensburg weist sehr richtig darauf hin, daß es nicht genügt, die Erwerbslosen zu unterstützen, sondern daß viel wichtiger ist, ihnen Arbeit zu verschaffen. Auch hier hat die hohe und höchste Bürokratie ein vollgerüttelt Maß von Schuld. Das mit so viel Lärm angekündigte Arbeitsbeschaffungsprogramm will nicht in Fluß kommen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm hat außerdem noch den Fehler, daß es nur auf eine bestimmte Anzahl von Berufen zugeschnitten ist und eine ganze Reihe von Berufen völlig außer acht läßt, obwohl dort die Arbeitslosigkeit ganz außerordentlich ist.

Gewiß sind Notstandsarbeiten für Angestellte oder für das Bekleidungs- und Schuhgewerbe nicht so einfach zu beschaffen. Gewiß wirkt sich indirekt die Steigerung der Beschäftigung im Baugewerbe und in der Metallindustrie auch auf die andern Berufe aus. Aber nichtsdestoweniger müßte unter Zuziehung der interessierten Gewerkschaften die Arbeitsbeschaffung auf alle Berufe ausgedehnt werden, in denen die Arbeitslosigkeit eine große und andauernde ist. Vor allem aber müssen die Beschlüsse nicht nur gefaßt und angekündigt, sondern auch durchgeführt werden.

Der Held im Suff.

Sie saßen zusammen beim Alkohol Und lernten Pöbel um Pöbel. Sie tranken auf Gitters und Ehrhardt's Wohl Und priesen Jahnke und Wulle. Ein Jüngling wußte was ganz Geheimes Zum Gegenstand beizuhimmern. Er klapperte mit dem Spatenkreuz Und rülpfte: „Pöbel, meine Feuerta!“

Ein Pöbel! jedem roten Hund! Doch war es ganz nett von dem Schweinen Vom Reichshammer oder Reichshammerhund, Sie füllten den Kessel mit einem. Wir hielten sie für einen Mann — Herr, Pöbel, ein Pöbel meiner Dame! — Und hielten sie für einen Mann — Herr, Pöbel, ein Pöbel meiner Dame! —

Doch als man heimwärts durch Gassen zum Rain, Hat Jahnke: „Jeh, geh mal, Pöbel!“ Ob er ein Pöbel, noch will man sein, Hat Jahnke und Jahnke sich den Scheitel. Die Pöbel sind heute so gut, Die Jahnke umfanden den Lärm Und rülpfen: „Pöbel, Pöbel, Pöbel!“ Die Pöbel sind heute so gut, Die Jahnke umfanden den Lärm Und rülpfen: „Pöbel, Pöbel, Pöbel!“

Wir können auch unser Vaterland Und sagen es weiser Leute. — Da kein geschickter ein Pöbelhund Und wir unser Pöbel in Pöbel. — Und kann kein Pöbelhund mit ein Pöbel: Er haben sie Gärten, die Pöbel. —

Und hat sich das Pöbelhund gehalten Die Pöbel sind heute so gut, Die Jahnke umfanden den Lärm Und rülpfen: „Pöbel, Pöbel, Pöbel!“ Die Pöbel sind heute so gut, Die Jahnke umfanden den Lärm Und rülpfen: „Pöbel, Pöbel, Pöbel!“

Bairische Polizeischikanen.

Die Münchner Polizeidirektion überschlägt sich zurzeit wieder einmal in Herausforderungen der linksgerichteter Bevölkerung, besonders der Arbeiterschaft. Zum ersten verbot sie als die einzige Polizeibehörde in Deutschland in dieser Woche den Anschlag des Plakats des Deutschen Verfehrbundes, das Propaganda für die Werbewoche der Gewerkschaften machen sollte.

Dann brachte es der Münchner Polizeipräsident über sich, das für Sonntag geplante Standkonzert der Arbeitermusikkapelle Zülich, die zum Besuch ihrer Kameraden am Sonnabend in München eingetroffen ist, zu verbieten. Aus der mündlich gegebenen Begründung dieses lächerlichen Verbots war zu ersehen, das Verbot sei darauf zurückzuführen, daß die Veranstaltung einen politischen Anstrich habe und überdies das „politische“ Reichsbanner daran teilnehmen wolle.

Schließlich überfiel in der Nacht zum Freitag ein ganzes Aufgebot von Kriminalbeamten und Schutzleuten ein Sitzung der südbayerischen Bezirksleitung der Kommunistischen Partei, drang gleichzeitig in die Räume der kommunistischen Zeitung und weiterhin in die Wohnungen einer Reihe von Kommunisten ein, um nach Propagandamaterial für den sogenannten Kongreß der Werktätigen zu fahnden. Dabei wurde neben andern auch der kommunistische Reichstagsabgeordnete Buchmann festgenommen und in das Polizeipräsidium eingeliefert, während dessen keine Wohnung durchsucht wurde. Nach einigen Stunden wurde Buchmann allerdings wieder freigelassen.

Deutscher Städtetag.

Im Mittelpunkt der Sonnabend-Verhandlungen des Deutschen Städtetages stand das Thema Arbeitslosigkeit. Dauerlichermaßen hatte man als Referenten einen reinen Theoretiker, den Professor Zwiabened (Südenhorst), gewonnen, der in seiner atabemischen Vortragweise sich weder nach Form noch Inhalt auf die Teilnehmer des Städtetages einzustellen vermochte. Um den Geist seiner Ausführungen zu kennzeichnen, genügt es, darauf hinzuweisen, daß seine Leitsätze, die er flüchtigweise aber im letzten Augenblick zurückzog, einen scharfen Angriff auf die Arbeitslosenversicherung enthielten.

Demgegenüber fand das Korreferat des sozialdemokratischen Stadtverordneten Görtinger (Köln) die weiteste Beachtung und lebhafteste Zustimmung. Görtinger verlangte sorgfältigere Führung der Statistik der Arbeitslosen, Ausdehnung der Erhebungen auf die Feststellung von Beruf und Alter, sowie auf die Dauer der Arbeitslosigkeit. Ferner Schaffung einer Fürsorgestatistik auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung und des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes. Görtinger wies auf die großen volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Gefahren der Erwerbslosigkeit hin. Er verlangte zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit volle Ausnutzung der Produktionsfähigkeit unserer Wirtschaft und Steigerung des Auslandsabsetzes, Bekämpfung des Raubbaues der Arbeitskraft, Durchführung der Arbeitslosenversicherung. Er trat ferner für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung ein, wies aber darauf hin, daß dieses Programm für die großen Städte keine wesentliche Entlastung bedeute. Für diese komme in erster Linie energische Durchführung des Wohnungsbauprogramms in Frage. Daneben spiele noch die Frage der inneren Kolonisation und der Erziehung ausländischer Wanderarbeiter durch inländische Kräfte eine größere Rolle.

Nach einem weiteren Korreferat des Rechtsanwalts Klein die n (Augsburg) mußte wegen der vorgerückten Zeit auf eine Debatte verzichtet werden. Der Städtetag schloß seine Sitzungnahme zur Arbeitslosigkeit in einer Resolution zusammen.

Wie kommt Geisler nach Rußland?

Als dem sozialdemokratischen Wirtschaftspolitiker Kurt Geisler die Einreise nach Rußland nicht gestattet wurde, veröffentlichte das Berliner Organ der russischen Parteilinie die folgenden amtlichen russischen Ausreden. Wir wiesen darauf hin, daß dem Führer der Gelben, dem Deutschennationalen Geisler, die Einreise gestattet worden sei. Dazu schreibe das Organ der russischen Parteilinie, da dies Organ vorgibt, Arbeiterinteressen zu vertreten, dürfte es die freundschaftlichen Beziehungen der russischen Regierung zu den Gelben nicht erwähnen.

Interview mit Walter Hasencamp.

Walter Hasencamp, ein Berliner Schriftsteller, wurde in der letzten Nummer der „Welt am Montag“ interviewt. Er sprach über seine literarische Tätigkeit, die Beziehung zwischen Kunst und Leben, die Rolle des Schriftstellers in der Gesellschaft und die Bedeutung der Arbeiterbewegung für die Kultur. Er erwähnte seine eigenen Werke und die Werke anderer Autoren, die er schätzte. Er sprach auch über die Schwierigkeiten, die er bei der Veröffentlichung seiner Werke hatte, und über die Unterstützung, die er von der Arbeiterbewegung erhielt. Er betonte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Schriftstellern und Arbeitern, um die Kultur zu verbessern und die Arbeiterbewegung zu stärken.

„Ja, ich habe heute gelacht und gesagt: Ihr seid ja alle dumme.“ — Nach einem kurzen Gespräch über die Kunst, die Literatur und die Arbeiterbewegung, wurde das Interview beendet. Walter Hasencamp dankte dem Interviewer für die Gelegenheit, seine Gedanken zu äußern, und versprach, die Ergebnisse des Interviews in einem seiner nächsten Werke zu veröffentlichen.

Der Artikel über Walter Hasencamp wurde von den Lesern der „Welt am Montag“ sehr wohl aufgenommen. Viele von ihnen schätzten die tiefen Gedanken und die klare Sprache des Schriftstellers. Sie hofften, dass seine Werke bald wieder veröffentlicht werden könnten. Die Arbeiterbewegung dankte ihm für seine Unterstützung und seine Bereitschaft, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Wir veröffentlichten weiter den Bericht zweier deutschnationaler Junker, der Herren v. Mohrhaus-Demmin und v. Brochhausen-Mittelselbe über ihre Auslandsreise. Sie hatten die Einreiseerlaubnis erhalten. Auch davon spricht man im Organ der russischen Volkshauszeitung.

Dafür spricht darüber jetzt die „Kommunistische Arbeiterzeitung“:

Es liegt uns fern, die preußischen Junker als Kronzeugen für die Wahrheit über Russland heranzuziehen. Wir geben auf ihre Berichte so viel, wie wir auf die Berichte der sozialdemokratischen Arbeiterdelegation geben. Kein Mensch nimmt heute die Berichte der ersten deutschen Arbeiterdelegation mehr ernst! Sie war vor dem 14. Parteitag der Volkshauszeitung in Russland anwesend, und hat von den Problemen, die für den russischen Aufbau von entscheidender Bedeutung sind und die gesamte bolschewistische Partei in eine tiefe Krise stürzten, nichts gemerkt, und damit dokumentiert, daß sie blind war für die Dinge, die für das Proletariat wichtig sind.

Aber wir erlauben uns die Frage: Wie kommt Geisler, der Führer der Gelben, wie kommen die Herren von und zu nach Russland? Wenn ein revolutionärer Staat die erbittertesten Feinde der proletarischen Revolution fernhält — dazu gehören in erster Linie die Sozialdemokraten —, wäre das sein gutes Recht. Aber die Sozialdemokraten fernhalten mit der Begründung, daß sie konterrevolutionär seien und die Revolution diskreditieren, und dem sonstigen gelben und monarchistischen Geschmeiß die Tore zu öffnen, erscheint uns etwas eigenartig. Wir können verstehen, daß die „Rote Fahne“, die sonst so laut kräht, beharrlich schweigt. Hier ist Schweigen, wenn auch nicht gerade Gold, so doch besser wie Nadeln.

Noch eine andre Frage ist in diesem Zusammenhang wichtig. Jeder Arbeiter kennt die revolutionäre Tradition und die Vergangenheit der K. A. P. D. Die K. A. P. D. hat anlässlich der „Ersten deutschen Arbeiterdelegation“ sich selbst bereit erklärt und das Verlangen brieflich und durch die Presse an die maßgebenden Instanzen gerichtet, selbst eine Delegation zu organisieren. Man konnte natürlich nicht die Argumente bringen, die für die Sozialdemokratie zutreffen, denn diese Demagogie hätte nicht verfangen. Man zog es vor, uns nicht zu antworten, und überließerte die Briefe dem Papierkorb! Ein Beweis dafür, daß man nicht an das kritische Verständnis revolutionärer Arbeiter appelliert und die konterrevolutionären Eindringlinge zurückweist, sondern daß man im Auge hat, den Delegationen der Kapitalisten, der Junker, der Gelben usw. zu beweisen, daß Russland ein Land musterhafter Ordnung ist, von dem in revolutionärer Beziehung nichts mehr zu fürchten ist. Sie kehren alle befriedigt zurück, und der zynische Hohn der Herren von und zu über die „zweite Arbeiterdelegation“ spricht geradezu Bände.

Was dem Führer der Gelben, was den deutschnationalen Junkern gestattet wurde, blieb also auch der kommunistischen Arbeiterpartei verweigert! Das Organ der russischen Volkshauszeitung wird auch davon nicht sprechen. Wollte es reden, es müßte — gewollt oder nichtgewollt — die zweite Auslandsdelegation, die es jetzt zu feiern verpflichtet ist, in einer Front mit Herrn Geisler und den pommerischen Junkern zeigen.

Arbeiten in Genf.

Am Freitag nachmittag fand in Genf zwischen dem polnischen Außenminister Jaleski und Staatssekretär Schubert eine einstündige Besprechung über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsverhandlungen statt, wobei auch über die den Deutschen zu gewährenden Anfielungsvereinfachungen gesprochen wurde.

Recht einigen Kommissionen der Völkerbundsversammlung tagte am Sonnabend vormittag auch das Komitee für die Abrüstungsfrage, welches aus je einem Mitglied der Ratsmächte besteht. Für Deutschland nahm Graf Bernstorff und für Polen Minister Solal, für Holland London an der Sitzung teil. Die Sitzung hatte zunächst den Zweck, die Vertreter der neuen Ratsmächte in die Aufgaben des Komitees im Rahmen der Abrüstungskonferenz einzuführen und die aus den bisherigen Verhandlungsergebnissen der vorbereitenden Abrüstungskonferenz und ihrer technischen Kommissionen sich ergebenden Richtlinien für die weiteren Arbeiten aufzustellen. Dabei ist auch eine erste Ansprache über die französischen und finnischen Vorschläge der vorbereitenden Abrüstungskonferenz über die Vorbereitung der Durchführung von Artikel 16 des Völkerbundsstatuts erfolgt.

Über die Arbeiten der Völkerbundsversammlung der nächsten Tage vernimmt man, daß am Montag eine Aussprache stattfinden soll, an welcher u. a. auch die Danziger Arbeitsfrage zur Beratung gelangen wird. Am Dienstag sollen dann wieder die Vollkammern der Versammlung beginnen, mit deren Schluß kaum Ende der Woche zu rechnen ist. Außenminister Stresemann soll am Mittwoch Genf verlassen.

Mussolinis Rache.

Die Polizei verhaftete in Rom in der Nacht zum Sonnabend wiederum 571 Personen und nahm etwa 1000 Hausdurchsuchungen vor. Auch in 300 Restaurants und andern öffentlichen Anstalten wurden Hausdurchsuchungen durchgeführt.

Die Kommission für die Anwendung des Gesetzes gegen die politischen Emigranten ist in Rom zusammengekommen und hat über den vom Innenminister in Uebereinstimmung mit dem Außenminister, das ist Mussolini, unterbreiteten Vorschlag beraten, das Gesetz gegen 15 Italiener anzuwenden, die sich im Auslande befinden. Unter den hierben Verdächtigten befinden sich die frühesten sozialistischen Abgeordneten Prof. Dr. Salomon, Francesco Ciocci, de Ambris, Frota, der ehemalige Direktor des „Popolo“ und jetzige Herausgeber des „Carriero degli Italiani“, Dr. Donati, der frühere Presschef Mussolinis, Cesare Rossi, der ehemalige Vizepräsident des Duce Fascio, der frühere Leiter des „Nuovo Quotidiano“, Professor Faggi, der abtrünnige sozialistische Abgeordnete Massimo Rocca und der Präsident der italienischen „Liga für Menschenrechte“, Tricci. Der Vorsitzende der Kommission hat die Untersuchung gegen die genannten Persönlichkeiten für eröffnet erklärt, wobei er die möglichste Beschleunigung dieses Verfahrens anordnete.

Die Maßnahme bezweckt, das Vermögen dieser italienischen Flüchtlinge als dem Staate verfallen zu erklären.

Unter diesen leidet die „freie“ Schweiz Mussolini Handlangerdienste. Das „Droit du Peuple“ in Lausanne berichtet, daß der ehemalige Presschef Mussolinis, Cesare Rossi, in einer Broschüre eine Reihe von Artikeln vereinigt hat, die Mussolini zu der Zeit geschrieben hat, da er noch Sozialist war. Diese Broschüre wird in Frankreich offen verkauft, da sie nichts Verleidendes enthält, im Gegenteil eine Lobpreisung von Mussolini, dem sozialistischen Schriftsteller, darstellt. Dieser Tage ist ein früherer Abgeordneter der italienischen Kammer auf Schweizer Boden angelangt und trug etwa 50 dieser Broschüren bei sich. Die Zollbehörden beschlagnahmten sie im Auftrage des Generalprokurators der Bundesregierung.

Was also in Frankreich ohne jede Einschränkung verkauft werden kann, kann scheinbar nicht in der Schweiz verkauft werden, deren Behörden heute mehr denn je vor dem Faschismus auf dem Wauche liegen. Das Blatt fügt hinzu, daß in Genf ein vollkommen organisierter faschistischer Spionagedienst besteht.

Notizen.

Magdeburg vorm Landtag. Der Vizepräsident des Preussischen Landtags beschloß, daß die erste Plenarsitzung des Landtags nach der Sommerpause am Mittwoch den 6. Oktober, 2 Uhr, stattfinden soll. In den folgenden Tagen sollen vor allem auch die Justizvorgänge in Magdeburg im Rahmen der Großen Anfragen der Sozialdemokraten und Kommunisten, zu deren Beantwortung sich die Regierung bereit erklärt hat, sowie die Interpellationen über die Typhusepidemie in Hannover zur Besprechung gestellt werden. Am 15. oder 16. Oktober soll eine Pause in den Plenarberatungen von etwa 14 Tagen eintreten.

Hinterlegte Verträge. Die Außenminister Rinkschitsch und Jaleski haben am Sonnabend im Völkerbundssekretariat den während der Völkerbundsversammlung abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrag zwischen Jugoslawien und Polen hinterlegt. Der Vertrag stützt sich im wesentlichen auf den tschechisch-polnischen Schiedsgerichtsvertrag. Die belgische Regierung hat im Völkerbundssekretariat die Ratifikationsurkunde des Washingtoner Arbeitszeitabkommens hinterlegt.

Ein unsauberer Patron. Vor einiger Zeit ist in Berlin ein gewisser Jakob Vadian aufgetaucht, der mit öffentlichen Vorträgen und Enthüllungen über den russischen Bolschewismus auftritt. Vadian ist ein gewesener Bolschewist, der verschiedene Ämter in der russischen Provinz bekleidet hatte, nun aber aus der Partei ausgestoßen ist und eine „rechte Arbeiteropposition“ in der kommunistischen Partei Russlands zu vertreten behauptet. Gleich nach seinem Erscheinen in Berlin legte er sich jedoch in Verbindung mit der russischen „Wangel“-Zeitung „Nul“ und tritt in seinen Vorträgen, die ins Deutsche von einem Redakteur der „Deutschen Zeitung“ übersetzt werden, unter dem Jubel der Monarchisten außerordentlich heftig nicht nur gegen den Bolschewismus, sondern auch gegen den Sozialismus auf. Die Auslandsvertretung der russischen Sozialdemokraten, an die Vadian herangetreten ist, bevor er noch seine Vorträge hielt, hat jede Mitarbeit mit ihm abgelehnt, da die von ihm gemachten Angaben sich als nicht zureichend erwiesen und seine Persönlichkeit in zweifelhaftem Licht erschien. Wie wir erfahren, beschließt Vadian, jetzt eine Vortragsreise durch das Reich zu machen. Vor jeder Verbindung mit ihm wird gewarnt!

Deutsches-Portugiesischer Rechtsstreit. Am Montag, 20. September, beginnen in Lausanne die Verhandlungen in dem Schiedsverfahren zwischen Deutschland und Portugal wegen der von Portugal vor mehreren Jahren unter Berufung auf § 4 der Anlage zu Artikel 29 des Versailler-Vertrags geltend gemachten Forderungen auf Ersatz von Schäden aus der Zeit vor Eintritt des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Portugal. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Frage der Rechtmäßigkeit verschiedener Unternehmungen der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika. Das Verfahren schwebt schon seit mehreren Jahren. Als Schiedsrichter fungiert der Schweizer Nationalrat de Meuron in Lausanne.

Ueberwachung des Wandbuchs. Auf Grund eines besondern Vorschlags in der Völkerbundsversammlung für die Funktionäre in Berlin zur Benutzung der Funkbündelanlage der Deutschen Reichspost für die Zwecke des Unterhaltungsgrundrunds ist jetzt vom Reichsminister des Innern ein politischer Ueberwachungsausschuss eingesetzt worden. Dieser Ausschuss setzt sich aus folgenden drei Mitgliedern zusammen: Oberregierungsrat Erich Scholz (Reichsministerium des Innern), Ernst Heilmann, M. d. L., Generalsekretär Oswald Riedel, M. d. L. Die beiden letztgenannten Mitglieder sind von der preussischen Staatsregierung bestimmt worden, während Oberregierungsrat Scholz von der Reichsregierung eingesetzt ist. Die Tätigkeit des Ausschusses bezweckt die politische Ueberwachung des Vortrags- und Nachrichtenverkehrs der Berliner Sendegesellschaft. Der Ueberwachungsausschuss hat ferner die Entscheidung über alle mit der Programmgestaltung zusammenhängenden politischen Fragen in Händen.

Verweigerung in Oesterreich. Die österreichische Gewerkschaftskommissioner mündet sich am Sonnabend mit einem Aufruf an alle Arbeiter und Angehörigen, worin sie sie aus Anlaß der 25-Jahrfeier des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu einer großen Verweigerung für die freien Gewerkschaften auffordert, die am 3. Oktober beginnen soll und voraussichtlich den ganzen Oktober dauern wird. Am Mittwoch den 22. September findet im Arbeiterhaus im Jaroszen eine große Parteiversammlung der Verhandlungsmitglieder aller österreichischen Gewerkschaften statt, an der auch Vertreter des Parteivorstandes und der Gewerkschaften teilnehmen werden.

Irakli abgebaut. Der Apparat des Obersten Wirtschaftsausschusses „W. S. R. Ch.“ ist umgestaltet. Der Vorsitzende Platolom ist nunmehr Mitglied des aus zehn Mitgliedern bestehenden Rates. Trotz ist aus der Behörde völlig ausgeschieden. Beides steht im Zusammenhang mit den schwebenden politischen Auseinandersetzungen. Der Nachfolger Barakow, Kurling, entließ 800 Beamte infolge des Sparfeldzugs, hauptsächlich mittlere und untere. Ebenso erfolgen in andern Ministerien zahlreiche Entlassungen.

Dänemarks Abrüstung. Der Verteidigungsminister Dänemarks, der Sozialist Rasmussen, beabsichtigt, im Danischen Reichstag die Streichung militärischer Ausgaben im Gesamtbetrage von 8 Millionen Kronen zu beantragen. Allerdings ist es fraglich, ob der Minister mit seinem Antrag durchkommen wird.

Kampf mit Banditen. Die mexikanischen Banditen, die an der Ermordung des Amerikaners Rosenthal beteiligt waren, sind festgenommen worden. Sie waren geflüchtet und wurden nach dem Orte der Tat transportiert. Wie die Polizei erklärte, verfolgten Anhänger der Banditen die Festgenommenen zu befreien. Im Verlauf des Kampfes wurden 13 Banditen getötet.

Depeschen.

Die Typhusepidemie in Hannover.

Ab. Hannover, 20. September. Am Montag vormittag war die Zahl der Typhus Erkrankten auf 1670 gestiegen. Die Todesfälle haben sich auf 70 erhöht.

Fahrlässigkeit beim Brückenbau.

Stettin, 20. September (Radio). Der Stettiner „Volkshaus“ hat schon vor längerer Zeit auf die bei dem Garber Brückenbau besorgte Arbeitsmethode hingewiesen, die nun zum Verhängnis geworden ist. Die Arbeiter mußten 12 bis 14 Stunden und noch länger arbeiten und es ist klar, daß unter solchen Umständen nicht mehr mit der nötigen Sorgfalt gearbeitet werden konnte. Wahrscheinlich haben sich bei dem Bau des Strompfeilers, der im einfachen Schüttverfahren hergestellt wurde, in den riesigen Löcher gebildet, die dann die Ursache des Zusammensturzes wurden. Solange die eisernen Spundpfeiler nicht entfernt waren, trugen sie die außerordentlich starke Belastung durch den Oberbau. Sobald sie aber alle gezogen waren, brach der Strompfeiler in sich zusammen und brachte die Brücke zum Einsturz. Der Bauleiter hätte das Entweichen dieser Stützen vermeiden müssen sobald bemerkt wurde, daß auf ihnen die Last des Oberbaues ruht.

Es scheint jetzt schon festzustehen, daß das Unglück, wie der Regierungsbaurat von Stettin in der am Sonntag einberufenen außerordentlichen Stadterordneten-Sitzung in Garb bestätigte, auf einen schweren Baufehler zurückzuführen ist. Die ganze Schuld trifft die Baufirma. Die Stadterordneten-Versammlung hat beschlossen, das gesamte Vermögen der Allgemeinen Bau-A.-G. Berlin durch gerichtliche Verfügung beschlagnahmen zu lassen, um die Stadt vor großen Schäden zu bewahren. Auf keinen Fall kommt höhere Gewalt oder aber ein Konstruktionsfehler als Ursache des Unglücks in Frage.

Tausch sind mit der weiteren Untersuchung und der Vergütung der drei ums Leben gekommenen Arbeiter beschäftigt. Die Allgemeine Bau-A.-G. hat sich bereit erklärt, die Witwe auf eigene Kosten wieder aufzugeben. Ob die leitenden Beamten dieser Firma wegen fahrlässiger Lösung unter Anklage gestellt werden, wird von der weiteren Untersuchung abhängen.

Großdeutsche Kundgebung in Hensburg.

Hensburg, 20. September. (Radio). Eine großdeutsche Kundgebung, vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet, fand auf dem geräumigen Marktplatz von Hensburg an der dänischen Grenze im äußersten Norden des Reiches statt. Viele tausend Republikaner, mit Fahnen, Sackeln und Musik hatten sich eingefunden. Der Wiener Sozialist Julius Deutsch brachte in glänzender Weise den Willen des österreichischen Volkes zum Ausdruck, mit dem deutschen Mutterland vereinigt zu werden. Für die reichsdeutschen Volksgenossen griff dann Landgerichtsdirektor Wobensiepen (Kiel) die Gedanken der österreichischen Brüder auf. Weide fanden fürmliche Zustimmung. Ein mächtvoller Lärm und eine Feier im Gewerkschaftshaus bildete den Abschluß der Veranstaltung.

Neues Leben blüht aus den Ruinen.

Paris, 20. September (Radio). Der Kongreß der französischen Bergarbeiter ist am Sonntag durch die feierliche Einweihung des Gewerkschaftshauses der Bergarbeiter in Lens eingeleitet worden. Das Gewerkschaftshaus ist an der Stelle errichtet, an der das im Laufe des Krieges zerstörte Gewerkschaftshaus gestanden hat. Zahlreiche Delegationen der französischen freien Gewerkschaften hatten sich eingefunden.

Schießwütiger Selbstmörder.

Ab. Berlin, 20. September. In der Hinterstraße sah ein junger Mann, der sich in Begleitung von drei Personen befand, plötzlich mit einem Revolver auf seine Begleiter und verlegte zwei von ihnen und einen andern Passanten. Dann kehrte er auf den Turm einer Dampfmaschine, die für die Rauten der Untergrundbahn aufgestellt ist und schoß von dort weiter. Ein Polizeihauptmann schoß mit einem Karabiner auf den Uebelthäter und traf ihn in die rechte Hand. Als der Verfolgte sah, daß er nicht entkommen konnte, schoß er sich mit der linken Hand eine Kugel in den Kopf, so daß er vom Turme herunterfiel. Er ist in der Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Narb und Brandstiftung.

Ab. Gießen, 20. September. In der vergangenen Nacht brach im Freizeitan der Laubach (Oberhessen) im Anwesen der Witwe Schreiner Feuer aus. Da der Eingang versperrt war, schlug man die Tür ein und fand dort die Witwe mit eingeschlagenem Schädel und ihren zehnjährigen Sohn ebenfalls tot auf. Drei Wohnhäuser und fünf Scheunen wurden völlig eingeebnet.

Brennende Verjüngung.

Danzig, 20. September. (Radio). Im Danziger Hafen geriet am Sonntag nachmittag ein mit Benzin beladener Segler in Brand. Da die Gefahr bestand, daß die aus 300 Faß Benzin und 80 Faß Öl bestehende Ladung in die Luft jörenge würde, verzichtete die Feuerwehre des Schiff. Das Feuer entstand durch einen Spiritusbocher, auf dem der Schiffeloch Kaffee zubereitet wurde.

Die Sturmstarktruppe in Florida.

Ab. London, 20. September. Die Reuter aus Westpalmebeach meldet, wird die Zahl der bei dem Orkan in Florida Getöteten auf 500 geschätzt. Die Küste ist in einer Länge von 60 Meilen verwüstet worden.

Schiffungslid in Indien.

Ab. Kalkutta, 20. September. Ein indisches Schiff mit 200 Personen an Bord, darunter Frauen und Kinder, kenterte vor den Gangesmündungen. Ein vorüberkommender englischer Dampfer konnte nur 28 Personen retten. Die übrigen ertranken.

HALLORE
HANDELS
GESELLSCHAFT
M. B. H.
WIFENDERSSTR. 7
U. GROßE MÜNZSTR. 4
TEL. 7400 U. 1285

Bauhütte Magdeburg
S. M. B. H.
Fernruf Amt Stephan 42462
Ausführung von Hoch-Tief- u. Straßenbauten - Neu- u. Umbauten.
Reparaturen solid und preiswert
Zimmerer mit elektrischem Betrieb

Hortfeldt's
Kesselfedern-
Reinigung
MAGDEBURG AGNETENSTR. 13

Gummi-Kalmann
Das
Gummiwaren-
Special-Geschäft
Magdeburgs
Breiter Weg 118
Getrennte Damen- u. Herrenbedienung

Ballhalla-Lichtspiele

Sente Montag Sente
und folgende Tage
steht unser Spielplan im Zeichen
rauschender Sackpfeifen und lauter
Beifallsstürme

Wat und Watathon



auf der Wolfsjagd

9 Akte — 9 Szenen auf der Schwärze des Waldes.
Reise und wackelige Heldentaten führen uns
in eine heitere Komödie an der Jagd teil.
Hauptrollen: Haderpeter
Haderpeter Haderpeter
Haderpeter Haderpeter
Haderpeter Haderpeter
mit einer sehr herrlicher Bedienung
Das letzte Schauspielchen wird von den Gästen

Gummy in der Sommerfrische
Gummy als Michelgegnen
Das reißende Programm.

Sonder und Jugendliche
Neben der Jagd kommen auch lustige
Szenen zu Wort. S. 20. und S. 30. S. 40.



Die letzten drei Tage!
Eva Maria
Harry Sieble
in dem herrlichen Schauspiel
**Sie der schönen
blauen Demou**
Beginn: 7. 7. 1926
Jugendliche zahlen halbe Preise.
Wenn Sie 2 Plätze Stunden
verkaufen wollen,
dann kommen Sie zu uns!

Kammer- Lichtspiele

Der große Lacherfolg!
Die

Mannequins
EIN FILM AUS DER
KONFEKTION
Die drei Problemameisen:
Hega Molander
Elisabeth Pinajeff
Grit Haid.

Das elegante Milieu der Berliner
Modedämonen, die Pracht der kost-
baren Roben machen dieses Werk
besonders sehenswert.

Die Spürhunde
Der Film der Sensationen.
Die letzte heilig-Wache.
Beginn: Wochentags 4 Uhr.

D. E. Müller
Wagner, Gumpert & Söhne
Spezialgeschäft: Gepr. 1923
Anzahlung 14
Möbellehre
Anzahlung 15
Matratzenbederle
Anzahlung 16
Decken
Anzahlung 17
Polstermöbel
Anzahlung 18
Salter-Gestell
mit der höchsten bis jetzt Verfügen.
Jeder Artikel in größter Auswahl in reichsten
Qualitäten zum niedrigsten Tagespreis

Carl Pabst
Gemeinschaften — Gemeinhandel
Bismarckstraße
Weimarische Straße
Einzelhandel: Einheitspreise — Telefon 4875
Verwaltungsbüro: Geschäftsverh. nach Zeitl. u. 11. 11. 11. in der Gumbertstraße, Magdeburg.
Petersen, Stauden und Eisenwaren
Anzahlung 19
Anzahlung 20
Anzahlung 21
Anzahlung 22
Anzahlung 23
Anzahlung 24
Anzahlung 25
Anzahlung 26
Anzahlung 27
Anzahlung 28
Anzahlung 29
Anzahlung 30
Anzahlung 31
Anzahlung 32
Anzahlung 33
Anzahlung 34
Anzahlung 35
Anzahlung 36
Anzahlung 37
Anzahlung 38
Anzahlung 39
Anzahlung 40

Zentraltheater
DIREKTION: WALTER STEINERT
Täglich 8 Uhr
Schwarzwaldmädels
die beliebteste Operette.

Zentraltheater
DIREKTION: Walter Steinert
Einmalige Sondervorstellung
für das
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
und den
Allgemein. deutsch. Gewerkschaftsbund
Donnerstag, 23. September
Schwarzwaldmädels
Operette von Leon Jessel.
Karten zu besonders ermäßigten Preisen (alle Platz-
kategorien) sind gegen Vorzeigen des Mitglieds-
buchs des Reichsbanners oder des Verbands-
ausweises im Theaterbüro (Erzbergerstr.) vorm.
von 10 bis 1 und nachm. von 5 Uhr an erhältlich.
Des enorme Andrangs wegen bitten wir, sich
rechtzeitig mit Karten zu versehen

FÜRSTENHOF THEATER
Täglich 8 Uhr: Tages-Sensation!
Die Mörderin
Das Geständnis der Lavinia Morland
Amerikanisches Sensations-Schauspiel
in 5 Akten (11 Bilder) von Sidney Garrick.
21. Preise! Sontag, 6. u. 11. Uhr.
Kassen-Öffn. 22 Uhr.

Städtetheater
Donnerstag 21. September
2. Abend
Ein Nachtball
Oper von G. Strauß
Mittwoch, 22. September
1. Abend
Der Einjamer
Operette von L. Strauß
Mittwoch, 22. September
2. Abend
Die englische Schenkung
Schauspiel von F. Schiller
Mittwoch, 22. September
3. Abend
Stöpsel
Operette von G. Strauß
Mittwoch, 22. September
4. Abend

Möbel
Wir haben hier
ca. 200
Zimmer
Einrichtungen
für Wohnzimmern
Kuh, Hank & Co.
Magdeburg
am Marktplatz
Anzahlung 31
Anzahlung 32
Anzahlung 33
Anzahlung 34
Anzahlung 35
Anzahlung 36
Anzahlung 37
Anzahlung 38
Anzahlung 39
Anzahlung 40

Deullig-Palast
Magdeburgs führende Filmbühne!
Dienstag, nachm. 4 Uhr
Premiere!
Mutteraug', in deine Blue
Möchte ich all mein Liebtag sehn,
Möchte schau die Lieb und Treue,
Die darin geschrieben stehn.

**Das deutsche
Mutterherz**
Ein deutscher Meisterfilm
vom Schicksal einer Mutter
und ihrer fünf Söhne.
In der Rolle der Mutter:
Margarete Kupfer
Ferner
Komtesse Bubikopf
Ein reizendes Lustspiel
Jugendliche haben Zutritt

Das wahre Gesicht des Krieges
Heint. Sandt: „Trappe Gent“. (Streiflichter
zum Zusammenbruch). 182 Seiten.
Preis 2.50 RM.
Das wahre Gesicht der Justiz
Heint. Sandt: Das Justizverbrechen des Reichs-
gerichts an dem Verfall der „Trappe Gent“.
Ein Kreuzbericht. Jahrgang 1925. Dokumente
Preis nur 50 Pfennig.
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg
Grote Mühlstraße Nr. 3.

Mieterverein Neue Neustadt.
Am Dienstag den 21. September, abends 6 Uhr, im
„Sternchen“, großer Saal.
große öffentliche Versammlung.
Beratung der Reichsarbeiterkammer-Fraktion
Frau Marie Fricke, Magdeburg:
Mutter u. Kind in der Gesetzgebung.
In dieser wichtiger, lehrreichen Versammlung bitten
wir alle Mieter und deren Familien um ihre Teilnahme.
Der Geschäftsführer: J. K. H. Zerk.

Laden links da gibt es...
Geschlossen **Geschlossen**
Geldhülle-Eröffnung
Der größte...
Jahresabrechnung
mit...
Joh. Dreyer

Eintritt 70 Pfennig
Magdeburg
18. bis 23. September 1926, 10 bis 9 Uhr
Hallenbau Land u. Stadt
Strassentabakstraße 5
II. Gartenbauwoche
Eröffnungsschau des
Lebensmittel-Großmarktes
4 bis 8 Uhr Konzert
Auf jede 25. Kassensorte ein Freilos der Hallenbau-Lotterie.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. September 1926.

An alle Notstandsarbeiter!

Der Magistrat hat an alle Notstandsarbeiter folgenden Aufruf erlassen:

Die Ersparungen bei der Ausführung von Notstandsarbeiten zwingen uns, an alle diejenigen, die Notstandsarbeiten annehmen, die folgende Erklärung zu richten:

Magistrat und Stadtverordnete bemühen sich in Zusammenarbeit mit Staats- und Reichsregierung, in dieser Zeit der schwersten wirtschaftlichen Not Arbeitsmöglichkeiten für die Hungernden zu schaffen. Man ist seit April 1925 dazu übergegangen, den Erwerbslosen, die Notstandsarbeiten verrichten, den vollen Tariflohn zu zahlen und dadurch in der Hauptsache die Notstandsarbeiter mit den andern im Betrieb stehenden Arbeitern gleichzustellen. Es ist aber nicht zu bestreiten, daß die Bestrebungen der obengenannten Behörden und Selbstverwaltungskörper auf das schwerste gefährdet werden durch eine Agitation, die den Notstandsarbeitern vorzurechnen versucht, daß sie zur vollen Arbeitsleistung nicht verpflichtet seien. Man sagt, der Notstandsarbeiter habe nur für den Teil seines Lohnes zu arbeiten, der über die Erwerbslosenunterstützung hinausreiche.

Diese Agitation ist grundfaßlich und nur geeignet, die Erwerbslosen und die Notstandsarbeiter auf das schwerste zu schädigen.

Wenn aus agitatorischen Gründen absichtlich Verwirrung angerichtet wird, so muß die Folge davon sein, daß sich niemand mehr findet, der die Verantwortung für Notstandsarbeiten übernimmt, und daß die Möglichkeit für viele Erwerbslose, wenigstens eine Zeitlang den vollen Tariflohn zu verdienen, auch noch wegfällt. Damit würde das soziale Elend noch mehr verschlimmert werden.

Jeder, der den vollen Tariflohn erhält, ist selbstverständlich moralisch verpflichtet, dafür auch eine volle Arbeitsleistung zu geben. Die Sache ist so klar, daß man sich nur darüber wundern muß, daß es noch Menschen gibt, die sich durch bössartige Agitation zur Arbeitsabotage bei den Notstandsarbeiten verleiten lassen.

Wir haben die Pflicht, die Erwerbslosen und Notstandsarbeiter darauf aufmerksam zu machen, daß Arbeitsabotage bei Notstandsarbeiten nicht gebuldet werden kann und daß diejenigen, welche eine volle Arbeitsleistung verweigern, zur Entlassung kommen. Die Folge einer solchen Entlassung ist der Verlust der Erwerbslosenunterstützung. Wer daher sich selbst und seine Familie vor den Folgen der Arbeitsverweigerung schützen will, der muß für den gewährten Tariflohn auch die volle Leistung bei der Arbeit geben.

Im Interesse aller Erwerbslosen und Notstandsarbeiter halten wir diese Aufklärung für dringend geboten. Wir müßten es sehr bedauern, wenn die Erwerbslosen und Notstandsarbeiter unter gut gemeinte Warnung unbeachtet ließen.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg.

Beims.

Der Vorsitzende des öffentlichen Arbeitnachweises Magdeburg.

Böhme.

Zum Umbau des Bahnhofes Budau.

Das große Bauprojekt der Reichsbahn und die damit verbundenen handwerklichen Arbeiten am Bahnhof Budau hatten den Bürgerverein Insel veranlaßt, eine Eingabe an Magistrat und Stadtverordnete zu richten, die gegen die Pläne gewisse Bedenken erhebt und Protest einlegt. Den Stadtverordneten ist jetzt

eine Antwort des Magistrats

zugegangen, die zu der Eingabe Stellung nimmt. Der Magistrat schreibt:

Die Eingabe des Bürgervereins Insel Magdeburg-Budau könnte dem Eindruck erwecken, als ob die in Verbindung mit dem Projekt der Reichsbahndirektion zu Magdeburg wegen Überlagerung des Bahnhofes Budau von der Stadt in Aussicht genommenen Veränderungen an den Straßenzügen in dieser Gegend in jeder Hinsicht, verkehrstechnischer und rein technischer Beziehung nicht genügend vorbereitet und durchgearbeitet wären. Demgegenüber muß ganz nachdrücklich betont werden, daß dieses umfangreiche Projekt mit allen Unterlagen alle zuständigen städtischen Departementen und Ausschüsse passiert hat und vom Magistrat und von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig angenommen worden ist. Ingerade hat sich die Presse in dankenswerter Weise ausführlich darüber verbreitet und unter Beigabe von Plänen und Schichten der Öffentlichkeit ausreichende Erläuterungen gegeben. Obwohl reichlich Zeit zur Kritik zur Verfügung stand, sind uns keine wesentlichen Beanstandungen nicht bekannt geworden. Seit nach Berücksichtigung der Vorlage sind Einwände, auch in Vertretungsverhandlungen, geltend gemacht worden, die sich im allgemeinen mit dem in der Eingabe des Bürgervereins Insel vorgebrachten Gründen decken.

Wir müssen es uns verfallen, heute nochmals auf alle technischen Einzelheiten dieses großen Projektes einzugehen. Es soll nur nochmals ganz generell ausgeführt werden, von welchen Erwägungen wir uns auf Grund der Pläne der Reichsbahndirektion, des Empfangsgebäude und die eigentlichen Bahnsteiganlagen aus technischen und betrieblichen Gründen nach Norden zu verchieben, haben lassen können. Danach ist es notwendig:

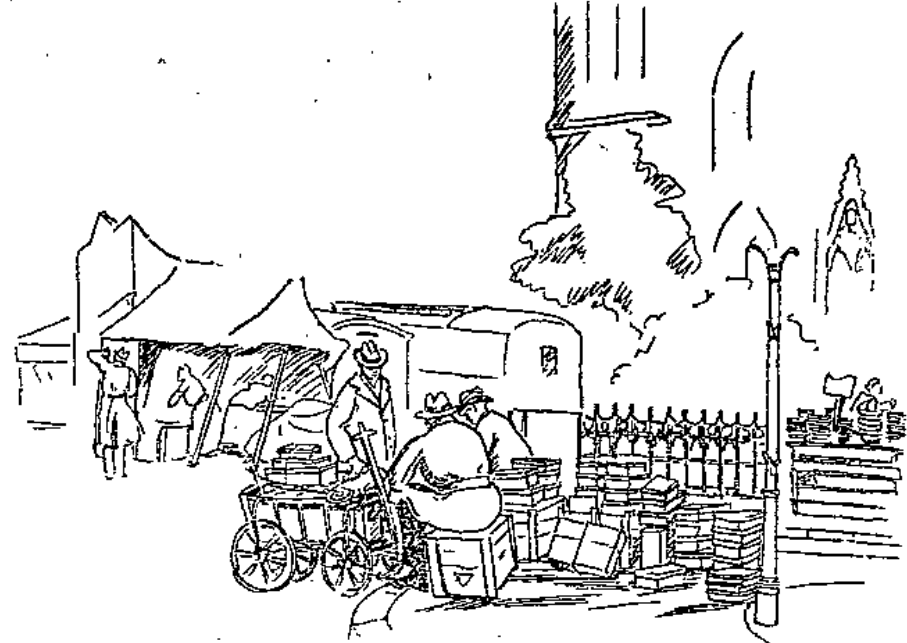
- a) den städtischen Verkehr und damit die neue große Linienerbindung Halle-Berlin-Kruppsstraße unmittelbar an die neuen Bahnhofsanlagen anzuknüpfen.
b) die zukünftige Straßenbahnführung für die Insel durch die Kruppsstraße-Halleische Straße organisieren in die großen Verkehrsachsen einzuordnen.
c) den Linierverkehr nicht etwa durch Schaffung einer Unterführung im Zuge der Cour-Gruppenstraße in die viel zu schmale Courpsstraße hineinzupressen, sondern rund 200 Meter nördlich davon an Stelle der jetzigen Überführung einen neuen dreistreifen Verkehrsraum zu schaffen.

Die gegebenen Verhältnisse wurden dabei soweit berücksichtigt, wie es städtebaulich, verkehrstechnisch und finanziell zu verwirklichen war. Andererseits darf nicht verkannt werden, daß in einem schon bebauten, und zwar reichlich verschuldeten Stadtteil ein Verkehrsraum nur mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand zu erreichen ist. In dieser Beziehung waren uns natürlich gewisse bestimmte Grenzen gezogen. Trotzdem glauben wir, für die zukünftige Entwicklung in dieser Gegend die richtigen Wege gewiesen zu haben.

Es wird zugabgeben, daß bei unserer Planung für einen bestimmten Reinen Linierverkehr von der Insel (Gegend Sudendorfer Straße), der sich jetzt über die Überführung im Zuge der Courpsstraße, diese Straße über, keine Bewegung geschaffen werden. Das be-

Bunter Zauber auf dem Domplatz.

Sie ist nun wieder da, die Magdeburger Messe. Es wurden im stillen scharfe Kämpfe um sie geführt. Da gab es Leute, die sie vom Domplatz vertreiben wollten. Verkehrsrückfällen, pietätvolle Würdigung des Domes als Gotteshaus und ähnliche Gründe wurden angeführt, um sie aus der Stadt zu vertreiben.

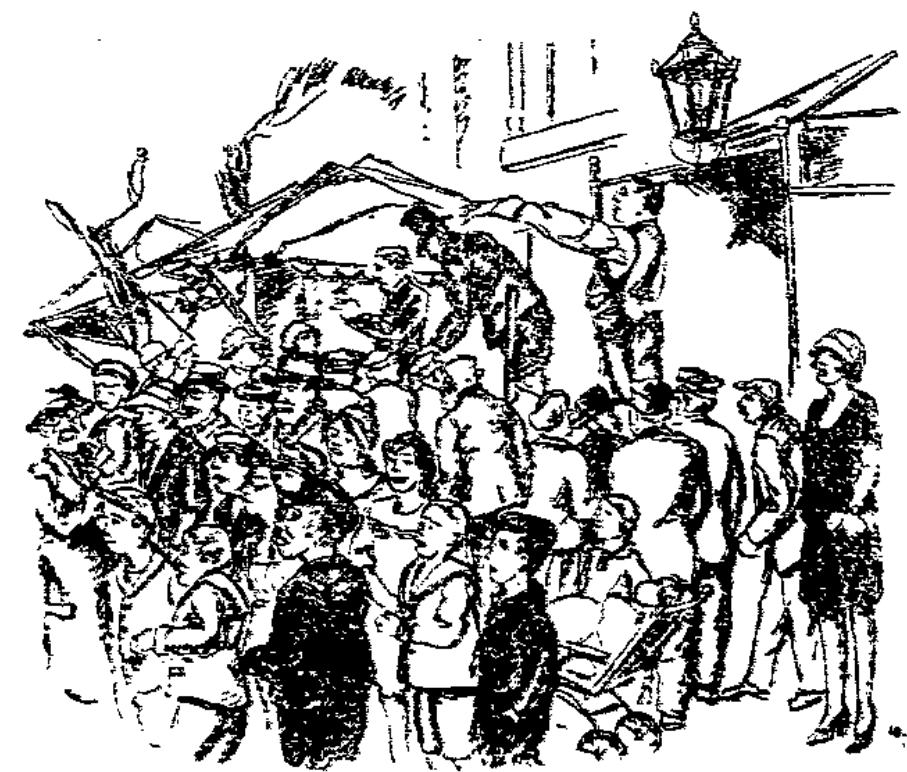


Eine behördliche Anordnung bestimmte schließlich: Die Messe verbleibt auf dem Domplatz. Das war gut so.

Aus dem „Roten Horn“, den jedes Magdeburger Kind alljährlich mit Sehnsucht erwartet, hatte man in diesem Jahre schon einen „Herrenzug“ gemacht, wohl nicht gerade zur Freude der Leute, die von solchen Veranstaltungen leben müssen, der Markt- und Messtreibenden. Diese waren es auch, die hauptsächlich gegen die Messerverlegung protestierten. Nun hatten sie doch Erfolg.

Der historische Messeplatz Magdeburgs ist nun einmal der Domplatz. Wenn die Messe von heute mit ihren Vorfahren auch nur noch den Namen gemein hat, ein Stück Alt-Magdeburg stellt sie doch dar, um das es schade wäre, wollte man es beseitigen.

Jeder richtige Magdeburger Junge weiß schon Tage vorher, daß die Messe angeht, denn wenn die Wagen mit den Brettern,



Planen und Rollen für die lustige Judenstadt anfahren, ist er zur Stelle. Und wenn aufgebaut wird, dann muß er dabei sein. Er möchte gern mit anfangen. Aber er darf nicht. Man jagt ihn immer wieder davon, weil niemand seinen Bestätigungsdrang erkennt. Trotzdem würde wohl die Messe nicht fertig werden, wenn die Jungen nicht dabei gewesen wären.

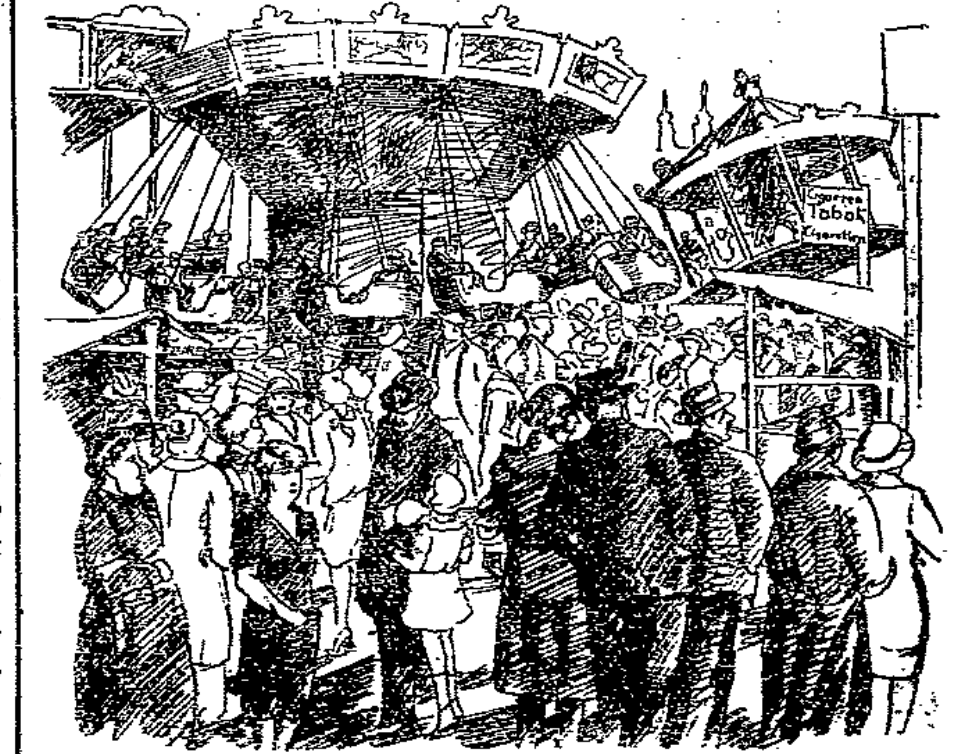
Man läßt sich mit dem Menschenstrom durch die Breite Straße auf den Platz treiben. Ausnehmend schönes Wetter hat die Himmel dem ersten Messetage beschert. Das ist gegen seine sonstige Gewohnheit, denn fast alljährlich regnet mit der Messe die Regenzeit ein und beeinträchtigt den Besuchern ihre Freude, den Fudenbesuchern ihr Geschäft. Das es dieses Jahr anders ist, freut beide Teile. Den kleinen Geschäftsläuten ist das gute Wetter zu danken, denn mancher von ihnen kämpft seinen kümmerlichen Existenzkampf und viele Arbeitslose haben unter Aufwendung ihres letzten Kapitals einen kleinen Handel angefangen, damit sie für die Familie das allernotwendigste beschaffen können.

Von diesem Kampfe mit dem Leben verspürt man natürlich zwischen den Fudenreihen nichts. Man gibt sich ganz dem Lärm hin, der von den Ausrufen, den Orgeln und den Glocken gemacht wird. Man läßt sich von ihm verlocken, hier oder dort

hineingehen und einen Blick hinter die Geheimnisse der Zellwände zu werfen. Je nach Geschmack findet man für seinen Ohnolus dann entsprechende Unterhaltung. Wer es Mutter Gode nachmachen möchte, läßt sich vom Karussell in faulender Fahrt herumwirbeln, und wer auf künstlerische Schätze Wert legt, besucht Schichtels Marionetten, die wie immer jung und alt erfreuen.

Nach dem Trubel und Zwischenbüch findet sich genügend Gelegenheit auch dem Magen etwas anzubieten. Zuckerstangen, Schmalzkuchen, Würste und Räucherfische gibt es an allen Ecken. Auch die Bierzelle fehlen nicht und spenden der trocknen, verstaubten Kehle das labende Maß. Jeder kann seinen jährlichen „Stamm“ wieder auffuchen, wobei Sobesjeck mit feiner Würstchenbude und seinem Bierzelt den meisten Gewinn haben wird, denn seit 25 Jahren steht er nun auf seinem Messeplatz.

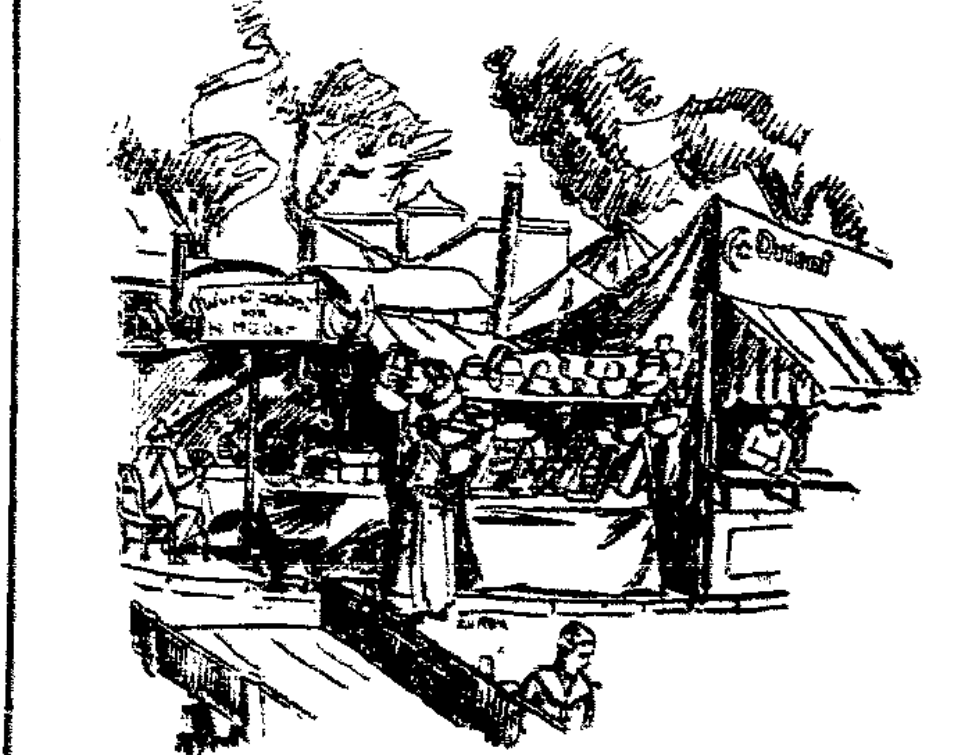
Was des Menschen Herz, vor allem aber der Kinder Herz ersehnt, ist auf der Messe zu haben. Man geht im Trubel unter,



berspielt, vernascht, vertritt sein Scherstein, läßt es in die Straßen der Schaubuden wandern, und geht dann heim mit dem Gefühl der Zufriedenheit: Du warst eben auch mal zur Messe.

Wer denkt wohl dabei an die Vielen, die sich nicht auf dem weiten Platz schmeben und drängen lassen, die alle die Herrlichkeiten mit begehrenden Blicken betrachten, die gern mitlaufen möchten, wenn es sich an den Budeneingängen staut, und die doch wieder vom Platz gehen, ohne einen Pfennig auszugeben. Gar mancher Arbeitslose wird vom Lärm des Platzes aufgenommen, vom Lärm wieder entlassen, hinein in den Alltag, in das Grau seiner Straßen und seiner Wohnung. Er hatte nur den Augenschmaus, sonst nichts.

Manchmal wird durch Zufall die Situation anders. So wurden am Sonntag Firmen von einem Wagen auf Pflaster



geworfen, weil ein anderer Wagen dagegen gefahren war. Das hat manch Kerner ein Grüdelin ergarret und sich still mit davon gemacht.

Des Lebens Ernst und seine ausgelassenste Freude, das ist der Domplatz mit der Messe.

Wagen für einen Fußgänger einen zeitlichen Mehraufwand von rund 40 Meter = 5 Minuten. Sollte sich später ein unbedingtes Bedürfnis für eine solche Fußgänger Verbindung zwischen der Halleische bzw. Courpsstraße und Breiten Straße herausstellen, so wären wir bereit, das Projekt eines Fußgänger tunnels zu prüfen. Voraussetzung dafür wäre außerdem, daß uns die Reichsbahndirektion die Genehmigung für die Benutzung ihres Geländes erteilt. Ein solches Bauwerk würde einen Kostenaufwand von mindestens 10 000 Mark bedingen.

Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, in dem vorgemerkten Sinne sich seiner Stellungnahme anzuschließen und den Bürgerverein Insel Magdeburg-Budau auf

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Am Freitag abend 7 Uhr in der „Wilhelma“

Großes Sonder-Konzert

angeführt von 80 Musikern des Söletts- und des Magdeburger Konzert-Orchesters

Eintritt 20 Pf. Arbeitslose Mitglieder 10 Pf.

Keiner veräume dieses Konzert zu besuchen. Wir haben den Eintrittspreis außerordentlich niedrig angesetzt, weil wir annehmen, daß viele Mitglieder, deren Bekannte und Verwandte an dem Konzert teilnehmen werden

seine Eingabe entsprechend zu beschließen. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag werden die Stadtäter zu dieser Aufgabe des Magistrats Stellung nehmen.

Bau beginnt der Kanalbau?

Der „Antliche Preussische Pressedienst“ berichtet: Preußen hat den Vertrag mit dem Reich über die Finanzierung der Vollendung des Kanalbauwerks bereits unter dem 21. August 1926 unterzeichnet. Der vom Reich entworfene Vertrag sah, wie selbstverständlich, vor, daß die notwendigen Mittel von Seiten der Länder auf gegenseitigem Wege sichergestellt werden.

Dazu gehört entsprechend der dauernden Praxis der preussischen Staatsregierung, wie dies auch in dem Gesetz vom 4. Dezember 1920 zum Ausdruck gekommen war, daß die an dem Kanal hauptsächlich beteiligten Provinzen sich bei der Übernahme der Betriebskosten, Verzinsung und Amortisation des Kanals beteiligen. Bei Übertragung des vollzogenen Vertrags hat Preußen lediglich auf diesen gezielten Zustand hingewiesen. Nachträglich hat das Reich in der Folgezeit, für die Beschaffung der Gelder, die dem Reich in der Folgezeit entstehen, die Ausgabungen zunächst zurückgehalten und eine über den vollzogenen Vertrag hinausgehende Bindung Preußens ohne Rücksicht auf die Interessen der Provinzen erbeten.

Die Folgezeit der Reichsregierung wegen dieser Garantien ist unbegründet. Nach Bekanntwerden der Pläne des Reiches sind die Provinzialverbände kurzfristig telegraphisch einberufen worden. Nach den Erklärungen ihrer Vertreter besteht nach der Meinung Preußens an der rechtlichen Verantwortlichkeit kein Zweifel. Das Reich hat sich verpflichtet, die Kosten des Kanalbaus zu übernehmen.

Eröffnung der Gartenbauwoche.

Gesorge für die Kapitalbeschaffung übernommen und überdies den Kreditgebern ihre Stellungnahme durch Entgegenkommen in Hinsicht auf Amortisationshöhe erleichtert. Die Provinzen sind zwar ihrerseits vorläufig von gewissen Voraussetzungen der Garantieübernahme ausgegangen. Ihre Wünsche sind aber entweder dem Reich schon seit langem bekannt und werden auch nicht abgelehnt, die Kanalbauarbeiten der West- und Mitteldeutschlands sowie das Kanalwasser) aber werden zweifellos nach sich erfüllen oder ausstücken lassen. Wegen etwa noch zu klärenden Wünschen werden unverzüglich binnen einer Woche Verhandlungen stattfinden, die ein günstiges Ergebnis um so mehr erhoffen lassen, als weder Reich noch Provinzen und noch weniger Preußen die sofortige Inangriffnahme des Kanalbaues an einem dieser Wünsche scheitern lassen wollen. Auch sind, soweit bekannt, gewisse in letzter Zeit von andern Ländern als Preußen gemachte Vorbereitungen gefläßt.

Gesetzlichermaßen sind schließlich, soweit bekannt, nunmehr von Seiten des Reiches Ausschreibungen erfolgt, womit die dringende dringende baldige Inangriffnahme des Kanalbaues in Gang gekommen ist.

Die Ausschreibungen sind zwar erfolgt, aber bis zum Beginn der Arbeiten vergeht noch eine Weile. Die Angebotsfrist läuft bis 4., 5. und 12. Oktober. Die Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen. Wenn also alle Hindernisse rechtzeitig beseitigt werden, dann könnte in der ersten Hälfte des November mit den Arbeiten begonnen werden. Aber es ist leider sehr fraglich, ob bis dahin die Bahn schon frei ist, denn ausgeschlossen ist es nicht, daß plötzlich neue Hindernisse auftauchen. Es muß aber mit allem Nachdruck gefordert werden, daß endlich mit der Arbeit begonnen wird. Man hat mit großer Geißel von dem großen Werke gesprochen, hat armen, geknickten Menschen Hoffnungen gemacht; nun muß endlich auch praktisch ans Werk gegangen werden. Wenn der Kanalbau und Arbeiten dieser Art auch noch keine Lösung bringen in der großen Wirtschaftskrise, ausgeführt müssen sie werden, denn eine gewisse Entspannung und Belebung bedeuten sie doch. Und die hohen Regierungs- und Verwaltungsposten haben die Pflicht, etwas zu tun und dürfen nicht auf ihrem Programm sitzenbleiben.

Sozialdemokratischer Verein Salzh. Ueber Wirtschaftsprüfung sprach Genosse Schüler in einer gut besuchten Mitgliederversammlung. Ausgehend von den Verhältnissen der Vorkriegszeit behandelte er eingehend die Geschichte des deutschen Volkes in Gegenwart und Zukunft. Insbesondere das Arbeitslosenproblem wurde behandelt. Der Redner sprach auch über die Tagung der Sozialdemokraten in Dresden. Sie wünschen jetzt den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung mit der Begründung, daß die Verhältnisse des ganzen Landes der Arbeiterklasse nicht in Opposition stehen könne. Sie wollen sich jetzt auf den Boden der Republik stellen. Dieser Versuch wurde dem Redner nicht genehmigt. Der Redner sprach auch über die Tagung der Sozialdemokraten in Dresden. Sie wünschen jetzt den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung mit der Begründung, daß die Verhältnisse des ganzen Landes der Arbeiterklasse nicht in Opposition stehen könne. Sie wollen sich jetzt auf den Boden der Republik stellen. Dieser Versuch wurde dem Redner nicht genehmigt.

Sozialdemokratischer Verein Salzh. Ueber Wirtschaftsprüfung sprach Genosse Schüler in einer gut besuchten Mitgliederversammlung. Ausgehend von den Verhältnissen der Vorkriegszeit behandelte er eingehend die Geschichte des deutschen Volkes in Gegenwart und Zukunft. Insbesondere das Arbeitslosenproblem wurde behandelt. Der Redner sprach auch über die Tagung der Sozialdemokraten in Dresden. Sie wünschen jetzt den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung mit der Begründung, daß die Verhältnisse des ganzen Landes der Arbeiterklasse nicht in Opposition stehen könne. Sie wollen sich jetzt auf den Boden der Republik stellen. Dieser Versuch wurde dem Redner nicht genehmigt.

Sozialdemokratischer Verein Salzh. Ueber Wirtschaftsprüfung sprach Genosse Schüler in einer gut besuchten Mitgliederversammlung. Ausgehend von den Verhältnissen der Vorkriegszeit behandelte er eingehend die Geschichte des deutschen Volkes in Gegenwart und Zukunft. Insbesondere das Arbeitslosenproblem wurde behandelt. Der Redner sprach auch über die Tagung der Sozialdemokraten in Dresden. Sie wünschen jetzt den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung mit der Begründung, daß die Verhältnisse des ganzen Landes der Arbeiterklasse nicht in Opposition stehen könne. Sie wollen sich jetzt auf den Boden der Republik stellen. Dieser Versuch wurde dem Redner nicht genehmigt.

Sozialdemokratischer Verein Salzh. Ueber Wirtschaftsprüfung sprach Genosse Schüler in einer gut besuchten Mitgliederversammlung. Ausgehend von den Verhältnissen der Vorkriegszeit behandelte er eingehend die Geschichte des deutschen Volkes in Gegenwart und Zukunft. Insbesondere das Arbeitslosenproblem wurde behandelt. Der Redner sprach auch über die Tagung der Sozialdemokraten in Dresden. Sie wünschen jetzt den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung mit der Begründung, daß die Verhältnisse des ganzen Landes der Arbeiterklasse nicht in Opposition stehen könne. Sie wollen sich jetzt auf den Boden der Republik stellen. Dieser Versuch wurde dem Redner nicht genehmigt.

Sozialdemokratischer Verein Salzh. Ueber Wirtschaftsprüfung sprach Genosse Schüler in einer gut besuchten Mitgliederversammlung. Ausgehend von den Verhältnissen der Vorkriegszeit behandelte er eingehend die Geschichte des deutschen Volkes in Gegenwart und Zukunft. Insbesondere das Arbeitslosenproblem wurde behandelt. Der Redner sprach auch über die Tagung der Sozialdemokraten in Dresden. Sie wünschen jetzt den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung mit der Begründung, daß die Verhältnisse des ganzen Landes der Arbeiterklasse nicht in Opposition stehen könne. Sie wollen sich jetzt auf den Boden der Republik stellen. Dieser Versuch wurde dem Redner nicht genehmigt.

Sozialdemokratischer Verein Salzh. Ueber Wirtschaftsprüfung sprach Genosse Schüler in einer gut besuchten Mitgliederversammlung. Ausgehend von den Verhältnissen der Vorkriegszeit behandelte er eingehend die Geschichte des deutschen Volkes in Gegenwart und Zukunft. Insbesondere das Arbeitslosenproblem wurde behandelt. Der Redner sprach auch über die Tagung der Sozialdemokraten in Dresden. Sie wünschen jetzt den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung mit der Begründung, daß die Verhältnisse des ganzen Landes der Arbeiterklasse nicht in Opposition stehen könne. Sie wollen sich jetzt auf den Boden der Republik stellen. Dieser Versuch wurde dem Redner nicht genehmigt.

Sozialdemokratischer Verein Salzh. Ueber Wirtschaftsprüfung sprach Genosse Schüler in einer gut besuchten Mitgliederversammlung. Ausgehend von den Verhältnissen der Vorkriegszeit behandelte er eingehend die Geschichte des deutschen Volkes in Gegenwart und Zukunft. Insbesondere das Arbeitslosenproblem wurde behandelt. Der Redner sprach auch über die Tagung der Sozialdemokraten in Dresden. Sie wünschen jetzt den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung mit der Begründung, daß die Verhältnisse des ganzen Landes der Arbeiterklasse nicht in Opposition stehen könne. Sie wollen sich jetzt auf den Boden der Republik stellen. Dieser Versuch wurde dem Redner nicht genehmigt.

Von der Halle Land und Stadt grüßen die grünroten Fahnen der Stadt Magdeburg und die schwarzroten des Freistaates Preußen, daß es ein deutsches Reich nicht schmerzlicher Plage gibt, als die der Ausstellungsleitung nicht bekannt zu sein. In der Halle herrscht reges Leben. Die zweite Gartenbauwoche hat hier ihre Stände aufgeschlagen und will die durch die vorjährige Ausstellung begonnene Zusammenarbeit zwischen Erzeugern, Handel und Industrie weiter fördern. Die Ausstellung wurde am Sonnabend mittig unter Beisein von Vertretern der Behörden und der beteiligten Organisationen eröffnet.

In seiner Eröffnungsrede wies Stadtrat Fressdorf auf die Wichtigkeit der Ausstellung hin.

Bei der Flut von Ausstellungen, die jetzt überall veranstaltet werden, können auf behördliche Förderung und Unterstützung nur Unternehmungen rechnen, die den Beweis ihrer Daseinsberechtigung erbringen. Die vorjährige erste Gartenbau-Ausstellung stand unter dem Zeichen einer seltenen Einmütigkeit sämtlicher beteiligter Organisationen. Die diesjährige Gartenbau-Ausstellung bildet den Auftakt zu einem historischen Wendepunkt für den Gemüse- und Obsthandel in Magdeburg durch die Verlegung des ständigen Großmarktes nach dem Hallenbau. Seit Jahren wird auf die Unzulänglichkeiten des Großmarktes in der jetzigen Form hingewiesen und wegen Verlegung verhandelt. Auf die Dauer waren die Zustände beim Großmarkt auf dem Johanniskirchhof genau so unzulänglich wie früher vor dem Bahnhof nach der Köhler Straße, wo er ursprünglich stattfand. Eine Zusammenfassung des Großmarktes an einer Stelle mit geeignetem Bahnanschluß war die eindringliche Forderung der beteiligten Kreise. Die Schwierigkeit lag aber einerseits in der Unmöglichkeit, geeignetes Gelände dafür frei zu machen, andererseits in der Notwendigkeit, erst entsprechende Hallenräume zu errichten. Die Lebensmittelversorgung einer Großstadt von der Bedeutung Magdeburgs möglichst zweckmäßig zu zentralisieren war der Leitgedanke aller weiteren Bemühungen der beteiligten Kreise. Die Verhandlungen führten schließlich dazu, daß der Magistrat im Einvernehmen mit der Hallenbauverwaltung den Hallenbau für den Lebensmittelgroßmarkt zur Verfügung stellte. In außerordentlich schwierigen Verhandlungen ist dann schließlich der Gedanke der Verlegung zu einem endgültigen Entschluß der städtischen Körperschaften gereift. Eine unjournale, von der Öffentlichkeit vielleicht kaum beachtete Notiz, die in dieser Zeit als behördliche Bekanntmachung durch die Tageszeitungen ging, setzte das Schlußstadium unter diese Entwicklung: Das Verbot des Großhandels auf dem Alten Markt, Verlegung der Marktgärten und Zustimmung zur Verlegung nach dem Hallenbau. Die heutige Gartenbau-Ausstellung soll eine Vorübung auf die Errichtung des Lebensmittel-Großmarktes im Anschluß an die Gartenbauwoche bilden. War die erste Gartenbau-Ausstellung immerhin ein Experiment, das sich in der Folgezeit als richtig erweisen hat, so muß es nunmehr Aufgabe der beteiligten Kreise und der Hallenbauverwaltung sein, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß der Lebensmittelgroßmarkt Magdeburgs die ihm gebührende Bedeutung in den Wirtschaftskreisen erhält. Räume in der westlichen Nachbarnachbarstadt Magdeburgs liegende Großhandelsweiche liegt eine Großmarkthalle auf. Das verhältnismäßig zusammenhängende zwischen Erzeugern, Großhändlern und Industrie wird weitere Schritte erregen und sich bemerkbar machen weit über die Grenzen Magdeburgs und Mitteldeutschlands hinaus. Ein leuchtendes Beispiel bildet der getriebene Aufschwung, den in kurzer Zeit der benachbarte Betrieb des Schlicht- und Siebwerks genommen hat.

Das Ausblühen der Großmarkthallen in andern Städten gibt für die weitere Entwicklung des Gemüse-Großmarktes wertvolle Erfahrungen und Richtlinien. Nicht ohne entscheidenden Einfluß auf diese Entwicklung wird für die Zukunft des Wirtschaftslebens Magdeburgs der Ausbau des Mittelalters einmal sein.

Der Redner wies zum Schluß darauf hin, daß die Bestrebungen der landwirtschaftlichen Kreise unbegründet sind, nimmern in Zukunft für ihre Zwecke den Hallenbau nicht mehr in der bisherigen Form verwenden zu können. Der Hallenbau soll nach wie vor den züchterischen, landwirtschaftlichen sowie den Sportveranstaltungen dienlich gemacht werden und außerdem in den dazu bestimmten Zeilen der Hallenanlage dem neuen Lebensmittelgroßmarkt dienen, dem die glänzende Gleisanlage und Rampenanlage, wie sie kaum ein Hallenbau aufzuweisen hat, besonders zugute kommen soll. Magdeburg, als der Mittelpunkt und die Zentrale für die Gemüse- und Obstversorgung Mitteldeutschlands und darüber hinaus, das soll die Basis für die weitere Entwicklung des Lebensmittelgroßmarktes sein!

Vizepräsident Dr. Hausmann überbrachte die Grüße des Oberpräsidenten und der Staatsbehörden. Wenn die im Vorjahre abgehaltene erste Gartenbauwoche schon ein Erfolg für die beteiligten Kreise war, so wird dieser zweiten Ausstellung trotz der schwierigen Wirtschaftskrise, die sich auf alle Kreise ausgebreitet hat und darum so stark wirkt, weil gar kein Ende abzusehen ist, ein noch größerer Erfolg beschieden sein. Durch die Hochwasserkatastrophe und das Unwetter des Sommers ist dem Gartenbau schwerer Schaden zugefügt. Die staatliche Hilfe kann nur lindern und mildern wirken. Trotz alledem läßt uns der fruchtbarste Herbst nicht kagen. In manchen Früchten herrscht geradezu ein Ueberfluß.

Dr. Hausmann bezeichnete als Ziel und Aufgabe der 2. Gartenbauwoche, die inländischen Waren des Gartens der Auslandskonkurrenz wirksam gegenüberzustellen. Die deutschen Früchte sind nicht schlechter als die ausländischen. Nur durch wirkungsvolle Aufmachung glaubt das laufende Publikum, mit Auslandsware besser bedient zu sein.

Als dritter Redner sprach Herr Patiloch, Vorsteher der Gartenabteilung der Landwirtschaftskammer. Er überbrachte die Glückwünsche der amtlichen Stelle der landwirtschaftlichen Erzeuger und sagte weiteste Unterstützung zu.

Der offiziellen Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an. In ausgezeichnet wirkungsvoller Art sind die Produkte der gärtnerischen Arbeit in den Ständen ausgestellt. Das schönste Gartenerzeugnis ist der Stand der städtischen Gartenverwaltung. In großen Feldern wird in der Haupthalle auf der einen Seite dem Besucher die Stadt Calbe an der Saale als Zentrale der Zwiebelerzeugung und auf der gegenüberliegenden Seite der Stadtteil Köthen als Hauptort für die Kohlfabrikation gezeigt. Das Bappen der Stadt Magdeburg ist durch grüne und rote Tomaten sehr hübsch dargestellt. Ob Magdeburg als Zentrale der Erzeugung oder des Verbrauchs von Tomaten gilt, geht aus der Darstellung nicht hervor.

Außerhalb der Hallen sind Baumzweige zu sehen. In Reih und Glied stehen hier die dünnen, schlanken Säulen. Außerdem werden draußen die verschiedensten modernen Geräte für die Gartenarbeit gezeigt und vorgeführt.

Öffentlich erfüllen sich die an die diesjährige Gartenbauwoche geknüpften Erwartungen.

Reinhardt'sches Verlagsamt. Der Arbeiter Paul K.

... hat sich gestern nachmittags beim Gesundheitsamt auf dem Sperrplatz ...

X Eine Schickung. In den letzten Tagen hat sich hier eine

... Schickung ...

Die Morgenblätter gestiftet. Vom Richter C. K.

... gestiftet ...

Die Morgenblätter gestiftet. Vom Richter C. K.

... gestiftet ...

Die Morgenblätter gestiftet. Vom Richter C. K.

... gestiftet ...

Die Morgenblätter gestiftet. Vom Richter C. K.

... gestiftet ...

Die Morgenblätter gestiftet. Vom Richter C. K.

... gestiftet ...

Die Morgenblätter gestiftet. Vom Richter C. K.

... gestiftet ...

Die Morgenblätter gestiftet. Vom Richter C. K.

... gestiftet ...

Die Morgenblätter gestiftet. Vom Richter C. K.

... gestiftet ...

Rundfunkprogramme.

Rundfunk Leipzig (Seite 452), Dresden (Seite 294)
Montag: 10: Marktzeit. 11:45: Wetter. 12: Mittagsmusik. 12:45: Kamer Zeit. 1:15: Sport. 1:45: ...

Dienstag 21. Sept. 4: ...

Rundfunk-Programm Berlin, Königsberg, Stettin
Berlin Seite 504 u. 571. Königsberg ...

Montag 21. Sept. 12: Die Fortführung für den Landwirt ...

Stettin 7: Generaldirektor ...

Rundfunk-Programm Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Seite 392. Bremen Seite 297. Hannover Seite 297. Kiel Seite 233. ...

Dienstag 21. Sept. 4:15: ...

Rundfunk-Programm
...

Theater, Konzerte, Vorträge
...

Theater, Konzerte, Vorträge
...

Einweihung der Bundeschule in Leipzig.

Am Sonntag konnte der Arbeiter-Turn- und Sportbund in Leipzig seine Bundeschule einweihen. Obwohl erst im Jahre 1924 auf dem Bundeskongress in Kassel der Beschluß zur Errichtung der Bundeschule gefaßt worden ist, können die Arbeiter-sportler schon nach zwei Jahren, trotz geradezu vernichtender wirtschaftlicher Misere, auf das vollendete Werk blicken. Und die Arbeiter-sportler können stolz auf ihr Werk sein. Das Haus zwischen der Fichte- und Kantstraße in Leipzig ist ein Brachbau, ist ein Bauwerk erster Ordnung, auf den der Arbeiter-Turn- und Sportbund selbst dann noch besonders stolz sein kann, wenn vielleicht nach mehreren Jahrzehnten der heutige Miesbau sich als viel zu klein erweisen wird. Und das muß das Ziel aller Arbeitersportler sein, dafür zu sorgen, daß die eigne Bundeschule keinen Tag im Jahre unbenutzt dasteht. Der Bund der Arbeitersportler muß zu einem Bunde aller Arbeiter werden, die Sport betreiben. Leider sieht es in dieser Beziehung noch böse aus. Es gibt auch heute noch Tausende organisierte Arbeiter, die nicht den Weg in den Arbeiter-Turn- und Sportbund finden. Unkenntnis und vorgefaßte Meinung mag oft für dieses seltsam erscheinende Handeln bestimmend sein. Das muß aber in Zukunft anders werden. Jeder Arbeiter muß erfasst werden. Die neu eingeweihte Bundeschule darf nur eine Stufe sein zu dem großen Ziel, alle sport-treibenden Arbeiter in den Arbeiter-Turn- und Sportbund zusammenzufassen.

Die Einweihungsfeier.

Die Einweihung der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wurde am Sonnabend vormittag unter starker Beteiligung von Vertretern der sächsischen Regierung, der staatlichen und städtischen Behörden, der Parteiorganisationen sowie der Gewerkschaften und zahlreichen Turn- und Sportgenossen aus dem ganzen Reiche vorgenommen. Das schmucke und stolze Gebäude glänzte zur Feier in festlichem Schmuck. Schon lange vor Beginn war die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach 10 Uhr erschienen die Fahnen- und Deputationen und nahmen vor dem Podium Aufstellung. Das Ganze bildete, mit Blatgrün umgeben, ein farbenreiches Bild. Als Einleitung des Festes wurde der Guldigungs-marsch aus der Oper „Sigurd“, darauf von den Arbeiterjüngern das Kampflied „Krönt den Tag“ zum Vortrag gebracht. Nach einem kurzen Prolog hielt Bundesvorsitzender Genosse Gellert die Weiherede:

„Wir begehen heute“, so führte er aus, „ein Fest, das für die Arbeiterportbewegung und die internationale Arbeiterbewegung von größter Bedeutung ist. Die neue Bundeschule wird ihrer Bestimmung übergeben. In dem stolzen Bau stehen die Worte: Ruhe dich frei! Diese Aufgabe gilt es zu lösen. Dieses Werk zu schaffen, war mit vielen Schwierigkeiten verknüpft. Manches Demütige mußte überwunden werden auf dem Wege vom ersten Spatenstich bis zur Weihe dieses Gebäudes. Dank den Bundesmitgliedern, die ihr Scherflein trotz der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit beigetragen haben. Es wurde gebracht mit Freuden, dem Gegner zum Trotz. Dank auch der sächsischen Staatsregierung und dem Landtag, die das Werk durch Beiträge gefördert haben. Dank den Stadtbehörden von Leipzig, Berlin, Magdeburg und andern Städten, die Zuschüsse überwiesen. Bis jetzt hat sich die Reichsregierung leider noch nicht entscheiden können, trotz wiederholten Ersuchens, einen Zuschuß für die Bundeschule zu gewähren, einer Stelle, die der Volksgesundheit in weitestem Maße dient. Viel schneller bewilligte jedoch die Reichsregierung eine Million für den noch nicht einmal begonnenen Bau des Berliner Sportforums. Trotzdem ist, meist aus eignen Mitteln, die Hochschule des Arbeiterports geschaffen worden. Dieser stolze Bau soll im Dienste der Arbeiterklasse und des Proletariats stehen. Diese Hochschule soll nicht nur für Leipzig sein, sondern für alle, die sie brauchen, für die internationale Arbeiterbewegung. Die Stätte soll dem Sozialismus dienen, dem Völkfrieden und der internationalen Arbeiterklasse.“

Darauf übergab Genosse Gellert im Auftrage des Bundesvorsitzenden die Schule ihrem Leiter, dem Genossen Bendix. Der Bundesturnwart übernahm die Bundeschule und erklärte, daß er sie zu schützen und zu ehren wolle. Peterlich gelobte er, das in ihn gesetzte Vertrauen nicht zu trüben. Dieses Werk weiter anzubauen, auf daß es der gesamten Arbeiterschaft zum Nutzen wird, werde sein Fortstreben sein. „Vor sechs Jahren“, fuhr er fort, „als wir die Aufgabe übernahmen, dieses Werk zu schaffen, glaubten wir nicht, daß so schnell der Wunsch erfüllt werde. Trotz der Anstrengung, die alle Mittel aufzubringen, wurde mit aller Kraft gearbeitet, das einmal begonnene Werk zu beenden. Auch die Zeit! Dieser Wahnpruch wird hochgehalten werden. Die Bundeschule soll eine Quelle der Kraft sein. Schon jetzt haben Hunderte von Schülern aus dem In- und Ausland an dem Unterrichte teilgenommen. Jetzt gilt es, die Bestrebungen weiter auszubauen und zu reorganisieren zum Segen und Nutzen der internationalen Arbeiterbewegung.“

Als Vertreter der sächsischen Regierung überbrachte Arbeitsminister G. L. die besten Wünsche. Wenn nach 33 Jahren des Arbeiterports die Bewegung so groß geworden sei, so nur durch die Energie und Kraft, die in der Arbeiterschaft schlummere. Die Bundeschule möge hier zum Segen unserer Völker und zum Wohle der Gesamtheit auswirken. Stadtschulrat Dr. Siecht (Leipzig) übermittelte die Wünsche des Deutschen Sporttages, dessen Vertreter infolge der Lage in Leipzig nicht erscheinen können. Es gelte, dieses große Werk, das aus eigener Kraft geschaffen wurde, zu unterstützen. Alle größeren Städte vertrieben die warmen Wünsche. Die Städte Hamburg, Berlin, Potsdam, Magdeburg, Elberfeld und andre Städte in Ost, Süd, West und Nord hätten bereits Verhältnisse gewährt, weitere würden folgen. Auch im Auftrage des abwesenden Leipziger Oberbürgermeisters überbrachte er Grüße. Leipzig sei stolz, neben der Messe und dem Buchhandel auch die Hochschule des Arbeiterports zu haben. Die Schule der Arbeitersportler möge sich auswirken auf die künftigen Geschlechter. Stadtvorstand Genosse Blosser wünschte im Auftrage der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion der Bundeschule und ihrem Werkern gutes Gelingen und versicherte, daß sich die sozialdemokratische Fraktion immer für die Unterstützung des Arbeiterports einsetzen werde. Reichstagsabgeordneter Genosse Lipnitzki überbrachte die Glückwünsche des Reichstages, des Sozialdemokratischen Partei, der Reichsorganisationen der Sozialdemokratischen Partei Groß-Leipzigs, des Arbeiterbildungs-Instituts und der sozialistischen Presse Leipzigs. Reichstagsabgeordneter Göttschke wünschte im Auftrage der Kommunistischen Partei der Bundeschule das beste Gelingen. Genosse Schilling sprach im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Gewerkschaftsbundes Leipzig. Weitere Wünsche überbrachte Genosse Wildung (Berlin) von der Gewerkschaftskommission für Sport und Körperpflege, die Genossen Poppe und Müller für die tschechoslowakische Arbeiter-Turn- und Sportbewegung und Genosse Fischer (Wien) für die österreichischen Arbeiterturner. Telegrammatische Grüße waren vom Reichsinnenminister Dr. Brügel, vom Reichsfinanzminister, vom thüringischen Staatsministerium und vom württembergischen Kultusministerium eingetroffen. Desgleichen trafen Begrüßungs-Telegramme vom Reichsminister des Sozialdemokratischen Partei, von der Jugend-Internationale, von der Arbeiter-Sportinternationalen in Kassel, von dem Oberbürgermeister in Essen, Duisburg und Angeln, von dem holländischen und schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportbunde ein.

von Sportgenossen aus Nordamerika, Brasilien und Rumänien ein. Ferner lagen zahlreiche Begrüßungs-Telegramme von einzelnen Genossen vor.

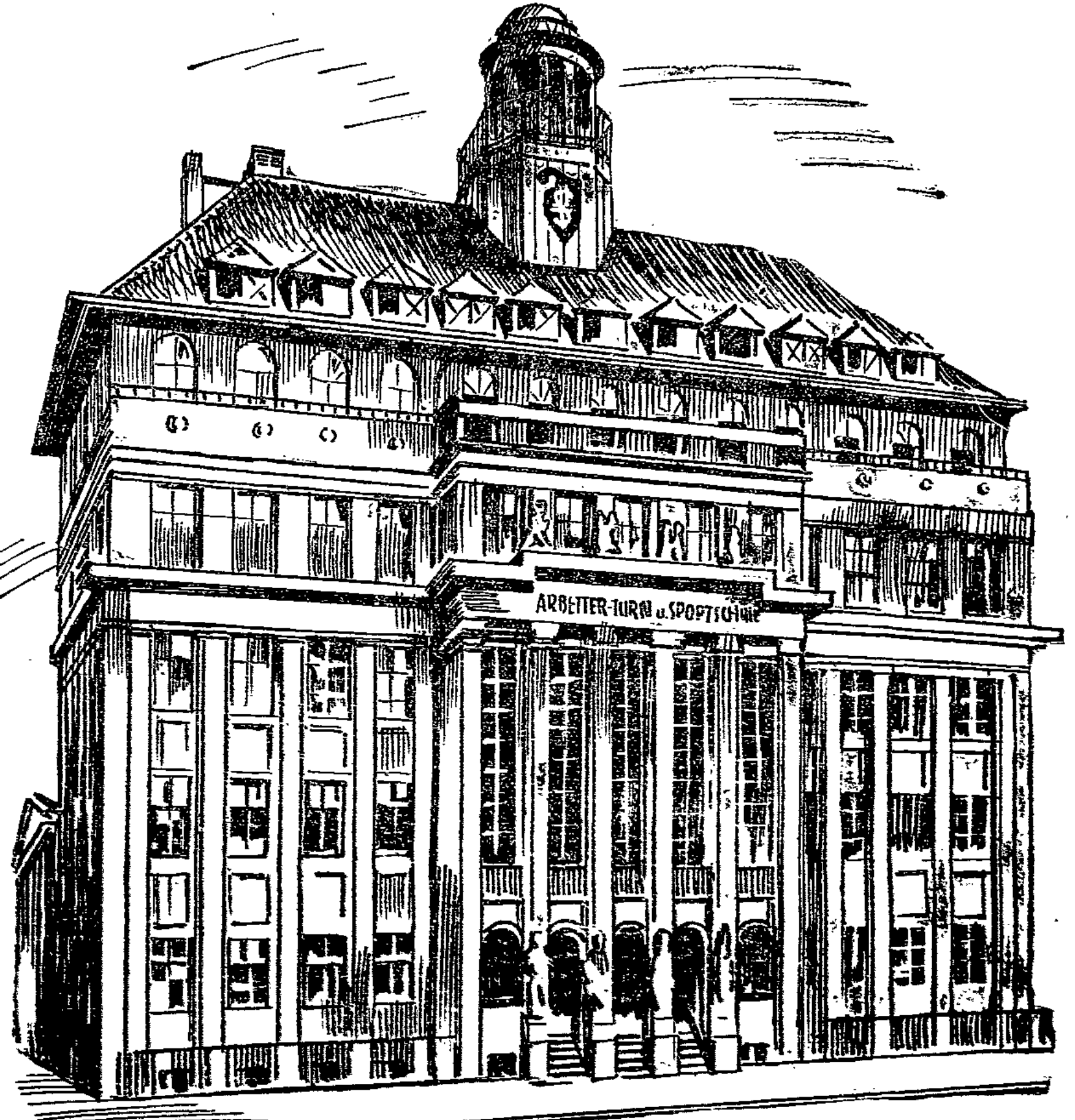
Bundesvorsitzender Gellert dankte allen für die Wünsche. Mit der „Internationalen“ ging die Feier zu Ende. Anschließend fand ein Rundgang durch die Bundeschule statt. Bei allen löste der prächtige Bau und seine zweckmäßigen Einrichtungen große Begeisterung aus.

Das neue Werk.

Im Jahre 1912 wurde auf dem zwischen Fichte- und Kantstraße in Leipzig gelegenen, käuflich erworbenen Grundstück

die rund 2000 Quadratmeter bebauete Fläche aufweist. Die Schaffung einer eignen Sportanlage wird die nächste Aufgabe sein, die zur Verwirklichung des ganzen Werkes führt. Die Ausbildung der Kurpfister geschieht in kurz- und langfristigen Lehrgängen, die jeweils nach der Eigenart der Spezialaufgaben berufen werden. Als Lehrer werden namhafte Führer auf allen Gebieten unterrichtet.

Mit der Einweihung der Bundeschule eröffnen sich für die Arbeitersportler ungeahnte Ausblicke, über deren Ausmaß heute fast nur prophetisch gesprochen werden kann. Zeit steht: der Bund hat sich durch die Errichtung der Schule freigemacht von allen bürgerlichen Ausbildungsmöglichkeiten und



Die Bundeschule.

Das Bundeshaus des Arbeiter-Turn- und Sportbundes errichtet. Es besteht aus zwei Doppelwohnhäusern mit 48 Wohnungen und dem Geschäftshaus, in dem sich die Räume der Organisation, des Verlags, der Druckerei usw. befinden. Als Übungsraum wurde die 14x8 Meter große Turnhalle errichtet, die auch gleichzeitig den Arbeitsraum der Bundesmeister darstellt. Zu jener Zeit hatte die Organisation rund 160 000 Mitglieder. Das Stiegen der über 14 Jahre alten Mitglieder auf rund 600 000 und 200 000 Kinder sowie die Vielgestaltigkeit der Betriebsweise verlangen getreulich eine Verengung der Baukosten. Auch die Kassenverhältnisse des Bundes an gebirgen wirtschaftlichen und geschäftlichen Vereinstätigkeiten macht sich noch bis zum heutigen Tag im Organisationsleben bitter fühlbar.

Aus den kleinen Anfängen der Übungsstätten heraus reifte 1922 der Plan, eine eigene Schule zu errichten. Die Initiation ließ alle Gedanken darüber zunächst verkommen. Am 21. September 1924 wurde jedoch, nachdem der Bundeskongress in Kassel seine Zustimmung zum Bau der Bundeschule gegeben hatte, der erste Spatenstich getan, und am 25. September 1924 fand im Beisein des Bundesvorsitzenden unter großer Beteiligung der Leipziger Vereine die Grundsteinlegung statt. Die Durchführung des Baues hing im wesentlichen von der Beschaffung des zum Bau notwendigen Mittels ab. Der sächsische Staat, die Städte Leipzig und Berlin leisteten Beiträge; verschiedene Städte gaben kleinere Zuschüsse. Die Hauptlast des Baugeschäftes wurde aber aufgebracht durch die eingegangenen Sonderbeiträge und durch die Unterstützung des Bundes und des Arbeiterturnbundes. In diesem Zusammenhang sei auf einen Beschluß des Deutschen Reichstages hingewiesen, aus dem hervorgeht, daß für den Bau des Deutschen Sportforums in Berlin bereits 1 Million Reichsmark bereitgestellt worden ist. Ein von uns gestellter Antrag um einen Zuschuß zur Bundeschule wurde zwar in der Form einer Resolution des Reichstages dem Reichsministerium des Innern zur Entscheidung übergeben, von dem aber bis jetzt noch mehrfach abgegebener Verdrückungen noch kein Ausguck übermitteln wurde.

Das Schulgebäude umfaßt außer den Wohnungen des Schulleiters und des Hausmeisters die sporttätige Unterrichts- und Versammlungshalle, die Turn- und Lehrhalle, Sporthalle, Ausstellungsraum und Archiv, Bibliothek, photographisches Atelier und ferner Arbeitsräume für die technischen Bundesbeamten und für die Lehrer der Schule. In dem dritten und vierten Stock sind die Räume für die Kurpfistermeister mit Küche, Aufenthaltsraum und allen sonstigen Einrichtungen, die zu des Lebensbedürfnis gehören. Geheißt werden zurzeit 60 Betten, doch kann diese Zahl durch Einnahme des obem Stockwerks und durch besseres Ausnutzen aller Räume noch um ein wesentliches erhöht werden. Die Übungsfläche ist 14x8 Meter groß und kann durch eine Holzanlage in zwei gleiche Übungsflächen zerlegt werden. Das 18x18 Meter große Schwimmbad steht mit einer Wasserreinigung, Chlor- und Warmwasseranlage in direkter Verbindung, so daß durch künstliche Limitierung des Wassers keine Sauberkeit ohne weiteres gewährleistet ist. Sporthalle, Ruderbojen und Schwimmplatz ermöglichen die ganze Anlage.

hat sich durch seinen letzten lassen von der Idee Karl Marx: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur ihre eigene Werk sein.

Dieser Gedanke schwebte bereits den Arbeiternern bei der Gründung der Organisation im Jahre 1903 vor. In der Vor- wie auch in der Nachkriegszeit trat diese Notwendigkeit mehr und mehr zutage. Im bürgerlichen Lager muß man heute eingestehen, daß die Befreiung des Arbeiter-Turnbundes durch die Regierungen, durch die Behörden und durch die bürgerlichen Verbände nur zum gewünschten Ziele führte. Um so mehr begreift man, wie groß in den bürgerlichen Kreisen die Beachtung ist, die dem Bau der Bundeschule geschenkt wird. Groß und stark ist die Organisation der Arbeiterturner geworden. Heute blüht man nicht mehr höhnisch auf sie herab. Die Tage von Leipzig und Jena haben die Achtung vor der Arbeiter-Sportbewegung gefördert. Die Einweihung der Bundeschule bringt die Krönung. Die Bundeschule ist das lebendigste Beispiel des Völkereins und der Solidarität. Möge der Bau bis in ferne Jahre ein stolzes Wahrzeichen der Arbeiterschaft und im besondern des Arbeiterports sein.

Magdeburg — Leipzig.

Zur Einweihung der Bundeschule hatte der Arbeiter-Turn- und Sportbund eine Sternfahne arrangiert, die als Ziel Leipzig hatte. Aus Osterrath, aus der Schweiz, aus Ungarn und aus Tirol, aus der Tschechoslowakei und aus Frankreich, aus Holland und aus Belgien zogen am Sonntag in riesigen Staffetten die Arbeitersportler nach Leipzig, um dort der Bundeschule eine Glückwunschkarte ihres Bundes, ihres Kreises oder Bezirks zu überbringen. Der geplante Sternlauf war eine gewaltige Leistung der Arbeitersportler und konnte nur gelingen, wenn jeder Verein, auch auf dem kleinsten Dorfe, für diesen Tag alle Leute für diesen Lauf interessierte. Der Lauf gelang. Hunderttausende liefen die Staffetten, die aus allen Ländern Europas kamen, in Leipzig ein. Technisch hat damit der Arbeiter-Turn- und Sportbund eine gigantische Leistung vollbracht.

Der Lauf der Magdeburger beruhte, kam aus Bismarck in Dänemark. Er nahm seinen Weg durch Schleswig-Holstein über Hamburg und wurde in Pörgen in der Altmark in der Magdeburger, den 2. Kreis, übergeben. In Pörgen wollte in der Sonntagmorgen bereits der Kreisvorsitzende Genosse D. H. Neubaldenleben, der für den Lauf durch das Magdeburger Kreisgebiet verantwortlich war. Die Magdeburger Arbeitersportler hatten, trotz ihrer wenigen Mitglieder, ihre ihnen zugesandte Aufgabe glänzend erfüllt. In Pörgen traf die Staffette um 2 Uhr nachts ein. Der Gemeindevorstand ließ zu Ehren der Sportler das Dorf vollständig erleuchten und unterhielt im übrigen die Durchführung des Laufs in anerkannter Weise. Dann wanderte der Staffette weiter von 100 Meter zu 100 Meter, von Mann zu Mann, und kam um 7 Uhr in Magdeburg an, wo der Magdeburger Vorposten eintraf. Die Geschäftsführung der „Volksstimme“ hatte der technischen Leitung des Laufs die

Auto zur Verfügung gestellt, so daß es den Verantwortlichen möglich war, die Stafette von Chemnitz bis Leipzig zu verfolgen.
Es gibt nichts Schöneres als so ein Stafettenlauf, der nicht den geistigen Kampfscharakter trug, der aber doch alle Herzen der Beteiligten höher schlagen ließ, weil der Lauf der Einweihung der eignen Bundeschule galt. Auf dem Alten Markt in Magdeburg wurde halbenacht, Genosse Elermann hielt auf dem Marktplatz eine kurze Ansprache, dann wurde die Urkunde des Magdeburger Kreises in den Stafettenstab getan und weiter ging es. Auch die Vereine der Gegend um Leipzig hatten eine Stafette zusammengestellt. Die überreichte Urkunde wurde gleichfalls mit in die Stafettenhülle getan und dann wanderte der Stab wieder von Mann zu Mann, dem Ziele Leipzig zu. Durch Magdeburg wurden zwei Stafetten gestellt. Die Organisation war vorbildlich und Kappte vorzüglich. Ueber Schönberg ging der Weg, Calbe wurde passiert, dann folgte als nächste größere Stadt Bernburg. Ein kurzer Aufenthalt. Genosse Dorn mied auf dem Karlsplatz in Bernburg auf den Ired dieses Laufes hin, ein „Frei Heil!“ der Bundeschule biluete den Abschluß und schon nahm der Stab, der die weite Reise aus Danemack schon hinter sich hatte, seine Wanderung wieder auf. Durch Anhalt ging es. Dichtbefest war die Straße von Dömitzen. Schüler und Schülerinnen, Männer und Jünglinge weitesterten miteinander. Auch die Sportlerinnen und Turnerinnen waren zur Stelle, auch sie halfen den Stab dem Ziele näherbringen.
Auf den Feldern mühen sich Proletarier, um die Kartoffeln aus der Erde herauszubringen. Wie mancher mag bei dieser Arbeit an den Tag der Einweihung der Bundeschule gedacht haben. Er mußte arbeiten, während andre feierten. Proletarierlos! Und doch wollten auch einige der gerade an diesem Sonntag stark beschäftigten Landarbeiter dabei sein. Sie unterbrachen für wenige Minuten ihre Beschäftigung, stellten sich in Reih' und Glied und wurden vom Landarbeiter zum Stafettenläufer. Auch sie trugen den Stab weiter. Nicht in Sportluft, sondern in ihrer Arbeitskleidung, so wie sie vom Ader gekommen waren. Das waren herrliche Augenblicke auf der langen Fahrt nach Leipzig. Solche Momente beweisen stets aufs neue, wie überzeugt die Arbeiter von ihrer Organisation sind, und daß sie bereit sind, zu jeder Stunde für ihre Organisation einzustehen. Inzwischen war Köthen erreicht worden. Auf einem freien Platz mitten in der Stadt hatten sich Hunderte von Menschen eingefunden, die Zeuge dieses Laufes sein wollten. Genosse Dorn sprach wieder einige Worte und weiter ging es.
Die Mäder des Autos jagten: Leipzig, Leipzig! Die Herzen der Läufer jubelten: Leipzig, Leipzig! Deßum war erreicht. Inzwischen gab es aber nicht mehr. Zur festgesetzten Zeit mußte die Stafette in Leipzig eintriften. Ueber Wolken, Silberfeld ging die Fahrt, und dann grüßten aus der Ferne die Türme Leipzigs. Die Läufer nahen und waren noch immer so begeistert wie in Magdeburg, Schönberg oder Bernburg. Die Vereine hatten alle den letzten Ruck ausgegeben, das Ziel mußte gelingen. Und es ist gelungen. Zur festgesetzten Zeit hat die Stafette auf dem Marktplatz in Leipzig ein. Das Ziel war erreicht. Die Stafettenhülle mit den polirten Urkunden hatte seine weite Reise aus Danemack beendet.

Der Leiter des Autors jagten: Leipzig, Leipzig! Die Herzen der Läufer jubelten: Leipzig, Leipzig! Deßum war erreicht. Inzwischen gab es aber nicht mehr. Zur festgesetzten Zeit mußte die Stafette in Leipzig eintriften. Ueber Wolken, Silberfeld ging die Fahrt, und dann grüßten aus der Ferne die Türme Leipzigs. Die Läufer nahen und waren noch immer so begeistert wie in Magdeburg, Schönberg oder Bernburg. Die Vereine hatten alle den letzten Ruck ausgegeben, das Ziel mußte gelingen. Und es ist gelungen. Zur festgesetzten Zeit hat die Stafette auf dem Marktplatz in Leipzig ein. Das Ziel war erreicht. Die Stafettenhülle mit den polirten Urkunden hatte seine weite Reise aus Danemack beendet.

Leipzig in Erwartung der Gäste.
Der Leiter des Autors jagten: Leipzig, Leipzig! Die Herzen der Läufer jubelten: Leipzig, Leipzig! Deßum war erreicht. Inzwischen gab es aber nicht mehr. Zur festgesetzten Zeit mußte die Stafette in Leipzig eintriften. Ueber Wolken, Silberfeld ging die Fahrt, und dann grüßten aus der Ferne die Türme Leipzigs. Die Läufer nahen und waren noch immer so begeistert wie in Magdeburg, Schönberg oder Bernburg. Die Vereine hatten alle den letzten Ruck ausgegeben, das Ziel mußte gelingen. Und es ist gelungen. Zur festgesetzten Zeit hat die Stafette auf dem Marktplatz in Leipzig ein. Das Ziel war erreicht. Die Stafettenhülle mit den polirten Urkunden hatte seine weite Reise aus Danemack beendet.

Der Schwamm.
Der Leiter des Autors jagten: Leipzig, Leipzig! Die Herzen der Läufer jubelten: Leipzig, Leipzig! Deßum war erreicht. Inzwischen gab es aber nicht mehr. Zur festgesetzten Zeit mußte die Stafette in Leipzig eintriften. Ueber Wolken, Silberfeld ging die Fahrt, und dann grüßten aus der Ferne die Türme Leipzigs. Die Läufer nahen und waren noch immer so begeistert wie in Magdeburg, Schönberg oder Bernburg. Die Vereine hatten alle den letzten Ruck ausgegeben, das Ziel mußte gelingen. Und es ist gelungen. Zur festgesetzten Zeit hat die Stafette auf dem Marktplatz in Leipzig ein. Das Ziel war erreicht. Die Stafettenhülle mit den polirten Urkunden hatte seine weite Reise aus Danemack beendet.

Der Schwamm.
Der Leiter des Autors jagten: Leipzig, Leipzig! Die Herzen der Läufer jubelten: Leipzig, Leipzig! Deßum war erreicht. Inzwischen gab es aber nicht mehr. Zur festgesetzten Zeit mußte die Stafette in Leipzig eintriften. Ueber Wolken, Silberfeld ging die Fahrt, und dann grüßten aus der Ferne die Türme Leipzigs. Die Läufer nahen und waren noch immer so begeistert wie in Magdeburg, Schönberg oder Bernburg. Die Vereine hatten alle den letzten Ruck ausgegeben, das Ziel mußte gelingen. Und es ist gelungen. Zur festgesetzten Zeit hat die Stafette auf dem Marktplatz in Leipzig ein. Das Ziel war erreicht. Die Stafettenhülle mit den polirten Urkunden hatte seine weite Reise aus Danemack beendet.

Ein großer Tag des Arbeitersports war die Bundeschulmalche. Leipzig hatte einige Tage lang die deutschen Arbeiter-sportler in seinen Mann gezogen. Leipzig hatte sich, getreu seiner Tradition, diesem großen Ereignis würdig erwiesen. —

600 000 aktive Sozialisten.

Am 10. September 1928 fand in Leipzig die Weihe der Arbeiter-Turn- und Sportschule statt. 33 Jahre nach der Gründung des Bundes ist es möglich, ein eignes Lehrerbildungsinstitut in Betrieb zu nehmen. Mancher wird fragen: War das nötig? Die folgenden Zeilen geben darauf Antwort:
Die Arbeiterturner und -sportler zeichneten sich von jeher durch jähren, unermüdblichen Wissensdrang aus. Wer die Geschichte des Bundes kennt, wird sich heute mit Stolz erinnern, wie sofort nach der Gründung des Bundes die „Techniker“ daran gingen, in eigner Weise System, Methode und Leitungssprache zu vereinheitlichen und zu verbessern. Damals herrschte in methodischer und sprachlicher Beziehung ein tolles Durcheinander in den Dingen der Leibesübung. Jeder der damals tonangebenden bürgerlichen Turnlehrer hatte sein eignes Turnbuch mit eigener Methode und eignen Leistungsbezeichnungen. Wer Gelegenheit hat, die ersten Jahrgänge der „Arbeiter-Turn-Zeitung“ zu studieren, wird die damaligen Bemühungen unserer Techniker, eine Einigung im Rahmen des Bundes herbeizuführen, heute noch dankbar zu würdigen wissen. 1898 fand dann der erste Bundeslehrgang in Gera statt. Er hat bahnbrechende Arbeit geleistet. Die Idee einer eignen Schule wurde schon damals besprochen. Die heute noch lebenden Teilnehmer des ersten Bundeslehrganges werden das Wachen des nunmehr Tatsache gewordenen Baues unjrer Bundeschule mit stolzer Befriedigung verfolgt haben.

Der Lehrgang in Gera an entwickelte sich unsere technische Sonderstellung gegenüber der Deutschen Turnerschaft immer deutlicher. Und während die Deutsche Turnerschaft noch lange Jahre um Einheitlichkeit in der Leitungssprache mit ihren „Größen“ rang, hatten die Arbeiterturner in aller Stille unser erstes Lehrbuch, den „Ratgeber für angehende Vorturner“ fertiggestellt und 1906 konnte das Buch seiner Bestimmung übergeben werden. Mit dem Erscheinen des „Ratgebers“ begann eine neue Epoche in der technischen Entwicklung. 1908, 1910, 1912 und 1914 bereits hielten wir die Kreisturnwerke zu praktischer theoretischer Arbeit zusammen. Diese „Bundeskurze“ bedeuteten damals außerordentlich viel. Man begann bereits über den rein theoretischen Rahmen hinaus auch alle Möglichkeiten zu prüfen, wie unsere Techniker und Jugendführer neben und mit ihrer rein technischen Tätigkeit in fernstimmiger Weise auch die idealen Ziele der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung pflegen können. Man hatte ganz richtig schon damals erkannt, daß der bloße Name Arbeiter-sportler und allein die Absonderung von den bürgerlichen ganz zwecklos ist; was zählt mit dem Namen und dem eignen Verband die geistige Veranschaulichung im sozialistischen Sinne einhergeht. Und wer hätte da besser auf die Jugend einwirken können als unsere Vorturner und Leistungsleiter. Sie, die die Jugend um sich scharten, sie hatten unsere Möglichkeiten, die Jugend für den Sozialismus zu gewinnen. Das wußten unsere damaligen Freunde ganz genau. Darum bekämpften sie ja auch die Arbeiterturner aufs heftigste. Das war bitter für die Betroffenen, aber die Sache hat es genügt. Wir alle wußten, wozu wir waren. Es gab keine doppelten Ziele und keine gemeinsamen Veranstaltungen. Man sah die klare Linie: Hier Arbeiter-sport, der dem Sozialismus die Bahn bereiten will und dort bürgerlicher Sport, der dem Nationalismus dient.

Die heutige Entwicklung hat uns ja nicht etwa etwas Neues gebracht, sondern es hat sich bestätigt, was wir damals schon erkannt haben. In der Tat, der Arbeiter-sportler muß heute nicht mehr für seine Technik kämpfen, sondern er muß für seinen Sozialismus kämpfen. Und er muß sich dafür einsetzen, daß der Arbeiter-sportler nicht nur ein Sportler ist, sondern auch ein Sozialist. Und er muß sich dafür einsetzen, daß der Arbeiter-sportler nicht nur ein Sportler ist, sondern auch ein Sozialist. Und er muß sich dafür einsetzen, daß der Arbeiter-sportler nicht nur ein Sportler ist, sondern auch ein Sozialist.

persönlicher Aufklärungs- und Werbearbeit. So wie die bürgerlichen Verbände in konsequenter Weise dem Sozialismus tätig sein. Darin liegt die ideale Bedeutung unjrer Bundeschule. Denn, erst wenn die neue sozialistische Gesellschaft Wahrheit geworden ist, dann werden wir Zeit genug haben, Leibesübungen schon am Tage in Luft und Sonne zu treiben. Erst dann werden die notwendigen Übungsplätze da sein und erst dann sind Wohnungs- und Ernährungsfragen reiflos gelöst. Und sehr, darum müssen eben wir als Sportler auch sozialistische Aufklärungsarbeit leisten. 600 000 Arbeiter-sportler! Das muß gleichbedeutend sein mit 600 000 aktiven Sozialisten.

Fußball.

Eintracht Süd gegen Bader Neuhaldleben 4:5 (1:2). In diesem fälligen Spiel mußte Bader die Punkte dem Gegner überlassen. Das Spiel zeigte nicht das, was erwartet wurde. Reichlich laut und aufgeregter wurde dieses Spiel ausgetragen. Nachdem der Unparteiische das Spiel angepfiffen hatte, hielt Genosse Meyer (Eintracht Süd) eine kurze Ansprache. Er wies auf die Bedeutung des heutigen Tages innerhalb der Arbeiter-sportbewegung hin und sprach die Hoffnung aus, daß mit der Einweihung der Bundeschule in Leipzig ein Wert geschaffen ist, der das dazu beitragen möge, die Arbeiter-sportbewegung in jeder Beziehung zu fördern. Zum Schluß seiner Rede wies er sämtliche Anwesenden ein dreifaches Heil auf den Arbeiter-Turn- und Sportbund aus.
Dann wurde das Spiel begonnen. Eintracht, nur mit zehn Mann, findet sich sofort zusammen und wird gefährlich. Aufschlagend trägt der Platzbesitzer einen schönen Angriff vor, wobei der Eintracht zum Rückzug gezwungen wird. Der Gegner drückt sofort, kommt auch gut durch, doch zwei anschließende Angriffe werden vom Eintracht verfehlt. Eintracht leitet nun schöne Angriffe ein und hält die Bader im Bann. In der 6. Minute bringt der Mittelstürmer einen scharfen Torchuss an, der noch knapp vom Torwart gestoppt wird. Kurz darauf verollständig sich der Platzbesitzer. Doch nun gewinnen die Gäste an Boden und sind tonangebend. Angriff auf Angriff rollt auf das Süd-Tor, wobei die Hintermannschaft scharfe Arbeit leistet. Zu einem Erfolg kommt Neuhaldleben vorläufig aber nicht, da noch viel verschoben wird. Eintracht bestrahlt sich auf Störungsspiel und hält dadurch das Spiel offen. Einige Eden sind die Ausdeute der Gäste, die jedoch nichts einbringen. Nach schönem Durchlauf der Gäste gelingt es dann in der 26. Minute, den Ausgleich herzustellen. Gleich darauf liegen die Gäste wieder vor des Gegners Torhüter. Bei dieser Dringlichkeit drückt der Rechtsaußen mit der Brust zum zweiten Tor ein. Eine tödliche Gelegenheit verfehlt der Mittelstürmer von Bader 3 Minuten später. Eintracht nicht bis zum Schluß noch einmal gefährlich, aber der Torchuss des Eintracht geht knapp neben dem Torhüter.
Nach Halbzeit offenes Spiel mit abwechselnden Angriffen. Durch Nachlegen der Halblinie des Platzbesitzer ins Ausgleich her. Das Spiel wird dann immer aufgeregter. Nachdem von den Gästen eine Gelegenheit vor sich geht, stellt Neuhaldleben den dritten Erfolg sicher. Allmählich wird die Süd-Mannschaft ruhiger, es wird auch dann der Ausgleich hergestellt. Durch einen Hand-Offen fällt dann das siegreichende Tor in der 80. Minute für Eintracht. Bis Schluß folgt dann das gleiche Spiel. Gewinnerverhältnis 2:5 für Bader. Der Schiedsrichter von Weißhof Schönebeck leitete gerecht.

Eintracht gegen Weißhof Schönebeck 6:1 (5:1). Unter der einwandfreien Leitung des Genossen Hermann (Sportfreunde) fand das Turnier geplannter Vereine auf dem tatellosem neuerbauten Sturm-Platz statt. Der Platzbesitzer, in blonderer Form, schickte den Gegner mit einer empfindlichen Niederlage heim. Das Spiel war wohl ein der besten, das es Sturm in der jetzigen Serie zeigte. Das Stellen, Ballspielen und Tauschen sowie die Kombination konnten den verwöhnten Fußballanhänger vollumfänglich befriedigen. Das Halberstädter Spiel zeigt ja schon die Überlegenheit des Platzbesitzer. Weißhof dagegen zeigte von seinem früheren Rängen so gut wie gar nichts. Die Mannschaft spielte nicht so aufopfernd wie sonst. Der war es das planmäßige und genaue Zuspiel von Sturm, das sie kostlos machte? Reillich der Vorwurf fand ganz seinen Mann.
Der Anstoß von Weißhof wird unterbrochen, dann aber bekommt der Halblinie den Ball und zieht in schnellem Laufe vor das Sturm-Tor. Im Querschnitt läuft der Ball über die Latte. In den nächsten Sekunden muß der Süd-Torwart sein Können zeigen, indem er einen scharfen Torchuss abwehrt. Der Halbrechte von Sturm eröffnet den Vorziehen in der 2. Minute nach guter Kombination. Danach ist das Sturm-Tor in Gefahr, der scharfe Reiter ist aber die Latte. Im nächsten Augenblick ist Sturm wieder der Angreifer, doch eine Abfettung kommt den Gästen zu Hilfe. Es dauert nicht lange, und von links wird der zweite erzielt. In der 12. Minute erzielt Weißhof ein Tor, die das Torwart bringt. Das Spiel nimmt etwas Härte an, der Schiedsrichter erlaubt sofort beide Mannschaften. Eine Viertelstunde später schickte Sturms Halbrechte das Resultat auf drei. Ein Hand-Offen für Sturm wird über die Latte geschossen. Den Abschluß nimmt der Mittelstürmer aus, den Ball bekommt der Eintracht, der einer kräftigen Schlag anbringt. Reiferheit hält jedoch der Torwart. Dann erfolgt eine kurze Unterbrechung des Spiel, um durch einige Worte der Einweihung der Bundeschule in Leipzig zu gedenken. Bis Halbzeit kann der einseitige Besitz der Gäste noch zweimal erfolgreich sein. Kurz vor Halbzeit wird ein Schiedsrichter wegen einer Einleitung der Platz verlassen.
In der zweiten Halbzeit überkommt die erste halbe Stunde Sturm vollständig des Kommando. Die Gäste werden teilweise arg einseitig. Es gelingt dem Platzbesitzer aber nur noch einmal, den Ball die Gäste-Torlinie zu lassen. Eine kleine Schwächperiode von Sturm unter Weißhof leidet aus, er kann auch mehrere Torchüsse anbringen, die aber eine sichere Serie des Torwart werden. Die letzten 5 Minuten gehören dem wieder dem Platzbesitzer. Das Spiel war vor dem Schluß beständig und hatte eine ungewöhnliche Zuschauerzahl. Eden 5:5.

Achtung! Nachahmer, Fälscher!
Der Nachahmer unserer Greiling-Auslese zu 5/8 und Greiling-Schwarz-Weiß zu 4/8 haben wir wegen ihrer großen Beliebtheit bei Sportsleuten Sportbildern bei, die bei Alt und Jung in der Reichweite großer Achtung gefunden haben und sich eines immer größeren Interesses erfreuen. Die anerkannt anomale, mildwürzige Qualität unjrer
Greiling-Auslese und Greiling-Schwarz-Weiß
bedachte eine falsche Zugabe an sich nicht im aufzufassen. Aber wie wollen mit diesen Bildern auch auf diesem Wege die Luft am Sport zu sein ganz fischen, der Sportsleuten soll eine Freude machen und die Liebe zum Sport in die weltliche Kreise tragen helfen. Tropic dieser idealen Propaganda für den Sport sind unjere Marken:
GREILING-AUSLESE zu 5/8
UND GREILING-SCHWARZ-WEISS zu 4/8
Machen sie sich nicht gelohnt, unjere Sportsleuten nachahmen. Im gerechten Bewusstsein unjere Präzision und Aufgeschlossenheit für den Sportler so geeigneter hervorragender Klasse unjere Zigaretten, beachten sie uns und die unangenehme unjere Art von Konkurrenz an sich nicht zu kümmern. Diese Nachahmungen nützen sich durch ihren minderwertigen Charakter uns selbst. An den Fransen gehört jedoch daß der Charakter unjrer Sportbilder nur der für Nachahmer dummhaft ineffizient wird. Wie sollen sie? Ihre Nachahmer schauen ganz wohl und überzeugend Bilder gleichwertiger Sportsleuten zusammenzusetzen, während wir Bilder unjrer Sportsleuten, Mannschaften und Spitzmannen bringen, die in ganz Deutschland, ja z.T. international bekannt sind oder allgemeinere Bekanntheit erlangen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß man mit Hilfe der nachgeahmten Sportbilder ohne verhältnißmäßige Wäge an den Mann zu bringen sucht. Deshalb Umformt beim Einkauf? Achten Sie stets darauf, daß Sie
Greiling-Auslese oder Greiling-Schwarz-Weiß
Greiling A.G., DRESDEN

Unternehmlichkeit des Klubs den unteren Klassen...
Das Spiel wird durch eine...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Eintracht 02 gegen Sturm Niederhabelehen 3:1 (3:0).
Am Sonntag...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Sportverein Germania Burg gegen Burger Ballspielklub 2:3 (1:0).
Großkampftag...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Sportklub Burg gegen John Groß-Otterleben.
Das am Sonntag...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Weitere Resultate: Magdeburger Ballspielklub 2 gegen...
Junioren gegen...
Knaben gegen...

Handball.

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Nach längerer Pause...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Sturm 07 gegen Jüdische Kadetten 3:2 (2:1).
Auf dem Sportplatz...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Turner Burg gegen Sturm Schönebeck 5:3 (3:1).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Jüdische Kadetten 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Jüdische Kadetten 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Jüdische Kadetten 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Jüdische Kadetten 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Wassersport.
Das Fest des...
Die Teilnehmer...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Schach.
Am Sonntag...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Sitzung des Sportauschusses.
Die letzte Sitzung...
Die Teilnehmer...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Preis Verzeichnis 1.
Zusammenfassung...
Die Teilnehmer...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

Arbeiter-Sportverein Diesdorf gegen Vorwärts Fernerleben 11:4 (5:3).
Dieses auf dem...
Die Spieler...
Der Sieg...
Die Zuschauer...

hände, darunter das größte Zeitung- und mehrere Bankgebäude, wurden zerstört. Der Sturm wehte sechs Meilen, 150 Meilen hoch, um, so daß die Verbindung mit der Außenwelt nur durch die Radiostation eines vor Florida liegenden Schiffes möglich ist. Auch das Wobesad Westpalmbach wurde schwer getroffen. Unter den Schiffen, die in Miami unterliegen, befindet sich auch die frühere deutsche Kaiserjacht „Meteor“. Der Ozean, so wird berichtet, sei am Sonntag nachmittags aus nordwestlicher Richtung gekommen und habe sich dann nach Süden gedreht. Miami, das an der Südküste von Florida, der amerikanischen „Florida“, liegt, hat sich in den letzten Jahren zum Wobesad Amerikas entwickelt, das von den reichsten Kreisen New Yorks bevorzugt wird. Hier hat sich über Nacht eine riesige Bautätigkeit entwickelt; riesige, mit äußerstem Luxus eingerichtete Hotels und zahlreiche palastartige Villen reicher Leute geben der rasch emporgewachsenen Stadt das Gepräge, die durch ihr wunderbar mildes Klima berühmt geworden ist.

Einsturz einer Brücke.

Ein schweres Einsturz-Unglück hat sich am Sonntag in dem pommerischen Oberstädtchen Garz ereignet. Am Vormittag um 11.30 Uhr stürzte plötzlich der Neubau der Oberbrücke, an der gerade die letzten Arbeiten ausgeführt wurden und die am nächsten Sonntag eingeweiht werden sollte, zusammen. Zwölf Arbeiter, die auf der Brücke beschäftigt waren, wurden mit den Trümmern in die Tiefe gerissen. Da glücklicherweise zahlreiche Einwohner der Stadt in der Nähe waren, gelang es, sieben der Verunglückten unbeschädigt zu bergen. Drei Arbeiter sind ertrunken. Zwei andre, die sich an Balken festhalten konnten, wurden aus dem Wasser herausgeholt, hatten aber so schwere Verletzungen erlitten, daß sie in bedenklichem Zustand nach einem Stettiner Krankenhaus gebracht werden mußten. Mittelbogen und Pfeiler sind vollständig im Strome versunken. Man vermutet, daß sich der Boden unter einem Pfeiler gesenkt und dadurch den Einsturz herbeigeführt hat.

Garz liegt an der Oder, südlich von Stettin, im Kreise Randow. Es zählt etwas mehr als 4000 Einwohner. Vor Jahresfrist hatte man beschlossen, eine Brücke über die Oder zu bauen. Der Bau, für den man 400 000 Reichsmark auswarf, wurde der Allgemeinen Bau-Verkehrs-Gesellschaft in Berlin übertragen. Die Firma errichtete eine Eisenbetondecke mit vier Pfeilern und drei Bögen. Zwei Pfeiler standen auf dem Land und zwei in der Oder. Die Brücke war am Sonntag fast vollkommen fertiggestellt, und nur unterhalb der Bögen lag noch ein Pfeiler, von dem aus die letzten Arbeiten vorgenommen werden.

Um 11.35 Uhr, also 5 Minuten vor dem Unglück, pöpierte ein großer Vergnügungsbooter

Reichsbanner Groß-Magdeburg

Achtung, Kameraden!

Wir ersuchen unsere Kameraden und deren Angehörige der S. B. D. am kommenden **Sonder-Konzert** in der „Wilhelma“ Freitag abend am **10. September** teilzunehmen. — Eintritt 80 Pf. pro Person. — Vereinskasse Kameraden und deren Angehörige 10 Pf. pro Person. Ausweis und Mitgliedsbuch der Partei ist am Eingang vorzulegen.

den mittleren Brückenbogen, und die Passagiere betrachteten noch voller Interesse das imposante Bauwerk. Nachdem der Dampfer die Brücke passiert hatte, um 11.30 Uhr, ertönte ein weithin bemerkbares Krachen. Der eine der zwei im Wasser stehenden Pfeiler neigte sich nach vorn und verschwand in den Fluten. Mit ihm stürzte auch der mittlere Brückenbogen in den wirbelnden Strom. Weithin vernahm man die Hilferufe der Arbeiter, die bald darauf, mit den Wellen kämpfend, wieder im Wasser aufschwammen. Auch der dritte jenseitige Brückenbogen, der schon halb auf dem Land aufliegt, stürzte zur Hälfte in die Ode.

Die Opfer.

Das Krachen der einstürzenden Brücke wurde in den Häusern, die am Ufer stehen, vernommen. Die Bewohner eilten an die Unfallstelle und begannen sofort mit der Rettung der Verunglückten. Der Arbeiter Hertel wurde mit einer schweren Kopfverletzung geborgen, außer ihm ein zweiter Arbeiter, der schwere Knochenbrüche erlitten hatte. Fünf Arbeiter, die durch einen glücklichen Zufall vollkommen unverletzt geblieben waren, wurden ebenfalls nach kurzer Zeit gerettet. Die Arbeiter Ibert, Bluhm und ein unbekannter Gelegenheitsarbeiter, den die Baufirma zur Beschleunigung der Arbeiten noch engagiert hatte, sind mit dem Mittelbogen in die Wellen gestürzt und ertrunken.

Die Ursachen.

Während der Rettungsarbeiten hatte sich eine immer größere Menschenmenge am Flußufer angeammelt. Bald darauf trafen der zuständige Landrat, ein Vertreter der Staatsanwaltschaft und ein Mitglied des Wasserbauamts Stettin am Orte des Unglücks ein. Die Baufirma, die sofort von dem Einsturz benachrichtigt worden war, entsandte ebenfalls mehrere leitende Angestellte. Der Staatsanwalt nahm darauf die Untersuchung der Schuldfrage auf. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß höhere Gewalt den Einsturz verursacht hat. Wohlgerweise hat sich durch Strudelbildung oder durch sogenannte „wandernde Wätere“ unter dem Flußbett eine Höhle gebildet, die nun ganz plötzlich eingeschoben ist und den

Einsturz des Bauwerks verursacht hat. Immerhin wird man genau nachprüfen haben, ob kein Konstruktionsfehler seitens der Bauleitung vorliegt.

Wald im Unglück.

Die Katastrophe hätte, so fürchtbar sie an sich schon ist, noch viel entsetzlichere Folgen haben können. Der Einbruch des Pfeilers und des Auspringen des Mittelbogens geschah in wenigen Sekunden. Wäre der Vergnügungsbooter nur 5 Minuten verspätet gekommen, so hätte ihn die einstürzende Brücke ungewisselhaft mit allen Passagieren zerquetscht.

Die Unglücksflut bietet einen traurigen Anblick. Auf dem diesseitigen Ufer ragt noch der eine Brückenbogen. Fast bricht er in der Mitte ab, und ungehindert fließt der Strom, aus dessen Tiefe keine Trümmer der Brücke mehr hervorzugehen, ein Umstand, der eben für die schon erwähnte Möglichkeit der Bodensenkung spricht. Auf dem jenseitigen Ufer liegt der dritte Bogen niedergebrosen, sein abgerissenes Ende wird von den Wellen umspült.

Wasserstände.

| Ort | 20. 9. | 19. 9. | 18. 9. | 17. 9. | 16. 9. |
|-------------|---------------|--------|--------|--------|--------|
| Hamburg | 20. 9. - 0,15 | 0,18 | 0,18 | 0,18 | 0,18 |
| Brandeis | + 0,16 | 0,05 | 0,05 | 0,05 | 0,05 |
| Melmit | + 0,50 | 0,10 | 0,10 | 0,10 | 0,10 |
| Zeilmert | + 0,52 | — | — | — | — |
| Ruffia | + 0,03 | — | — | — | — |
| Dresden | + 1,48 | 0,07 | 0,07 | 0,07 | 0,07 |
| Sorgan | 20. 9. + 0,46 | 0,05 | 0,05 | 0,05 | 0,05 |
| Wittenberg | + 1,97 | — | — | — | — |
| Hohlau | + 1,05 | — | — | — | — |
| Alten | — | — | — | — | — |
| Harby | + 1,20 | — | — | — | — |
| Magdeburg | + 0,93 | 0,02 | 0,02 | 0,02 | 0,02 |
| Zangermünde | 19. 9. + 1,88 | 0,04 | 0,04 | 0,04 | 0,04 |
| Wittenberge | + 1,61 | 0,05 | 0,05 | 0,05 | 0,05 |
| Yengen | — | — | — | — | — |
| Dahms | + 1,10 | 0,04 | 0,04 | 0,04 | 0,04 |
| Salfau | — | — | — | — | — |
| Hofenburg | — | — | — | — | — |
| Hofstorf | + 1,13 | 0,02 | 0,02 | 0,02 | 0,02 |

Wetterbericht.

Deutschland steht noch völlig unter dem Einfluß des hohen Drucks, der jetzt sein Maximum über dem nördlichen Meerbusen erreicht. Von dort her wird ganz Mitteleuropa mit Südsüdwesten, die an ihrem Ursprungsort verhältnismäßig kühl ist, sich aber auf dem Wege bis nach Mitteleuropa in den Tagesstunden stark erwärmt. Ingerdem ist die Luftmasse über uns allgemein absteigender Bewegung, wodurch ebenfalls hohe Temperaturen erzeugt werden. So meldet der Boden heute früh um 8 Uhr bereits 16 Grad Wärme. Ueber England aber ist eine Wolkenlage sich bildend bis zur Nordsee vorgedrungen, sie wird in dem Zusammenhang mit der turbulenten Barometrie hauptsächlich am Dienstag zu einer vorübergehenden Wetterveränderung führen.

Aussichten bis Dienstag abend: Günstig bewölkt, zeitweise trübe, vorübergehend Regen, frühzeitig auch Gewitter, nachfolgend kühler.



Werudat färdtet Wasser nicht
Erdal
macht Schuhe wasserdicht

HAUTLEIDEN?

Diese **PROBEFLASCHE** bringt **Sofortige Linderung!** Zusendung kostenlos

Ja wirklich vollkommen unverschämte eine ausgezeichnete Probe-Flasche des nun ansehnlichen **B. D. D. - Hautmittels**. Da wir die Probe nur kurze Zeit verwenden, empfehlen wir Ihnen, eine solche sofort zu verlangen. Das **B. D. D. - Hautmittel** ist eine Lösung wissenschaftlich erprobter kräftiger und kostbarer Wirkstoffe. Es wirkt auf die verschiedensten Hauterkrankungen sowie die verschiedenen Arten von Hautkrankheiten ein. Es wirkt auf die verschiedensten Arten von Hauterkrankungen ein. Es wirkt auf die verschiedensten Arten von Hauterkrankungen ein.

Schreiben Sie bestimmt nach heute um die berühmte **Probe-Flasche**. Sie wird Ihnen sofortige Linderung von Hautjucken und anderen Beschwerden bringen, unentgeltlich dazu, wie lange Sie schon daran leiden. Vergessen Sie nicht, dass unser Hautmittel nur kurze Zeit dauert. Schreiben Sie deshalb noch heute an **Schiller'sche Apotheke (B. D. D. - Laboratorium)** Berlin W. 8, Kleinstenstraße 24.

Radio!
3-Röhren-Station 175,-
mit Verstärker, Lampen, Schalter, Antenne, Gehäuse, etc.

Wundheilung!
Schmerzmittel
Wundheilung
Schmerzmittel
Wundheilung
Schmerzmittel
Wundheilung

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Mißfarbene Zähne
entschießen das schönste Antlitz. Über Mundgeruch wirkt abschließend. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen erschütternder Weise beseitigt durch die erfrischende Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos

Arbeitslos!
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos
Arbeitslos